

Pränumerations-Preise
für Arad:
Jahrespreis . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Jahrespreis . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkel'schen Neugebäude, 1. Etage,
Expeditions- und Inserations-Bureau:
Hauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben!

Nro. 252. Sonntag den 14. September 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

An unsere Leser!

Als wir vor nun zwei Jahren unser Blatt, das bis dahin bloß zweimal in der Woche ausgegeben ward, in ein Tagesblatt umgestalteten, standen wir vor der Pforte einer neuen Aera, welche unserem theuern Vaterlande sich erschloß, und die es, nach nahezu zwölfjähriger Unterbrechung, in die alten, wohlgekannten Bahnen des constitutionellen Lebens zurückzuführen schien. In der That dauerte es nicht lange, und das regste politische Leben entwickelte sich vor unsern Augen. Die Comitats wurden reorganisiert, die lange verschlossenen gehaltenen Säle der Municipien öffneten sich wieder, die frei gewählten Vertreter derselben konnten ihren Gefühlen und lange zurückgehaltenen Beschwerden in freier Rede Ausdruck geben, die Wahlen zu dem von dem Könige einberufenen Reichstage wurden im ganzen Lande vorgenommen, und als dieser endlich zusammentrat, da bot sich uns ein Materiale zur Bearbeitung dar, das wir mit einer Nummer täglich nicht mehr bewältigen konnten, und wir veranstalteten auch eine Abendausgabe unseres Blattes. Wir hatten damit eine große, schwere Aufgabe uns gestellt, und wenn wir der überraschenden Theilnahme gedenken, welche unserem Unternehmen in dieser Zeit zu Theil wurde, glauben wir uns der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, daß wir sie zur Zufriedenheit unserer Leser gelöst haben.

Das Bewußtsein, für die geheiligte Sache unseres Vaterlandes zu kämpfen und in diesem Kampfe nicht in den letzten Reihen zu stehen, gab uns den Muth und die Ausdauer, all die riesigen Schwierigkeiten zu überwinden, welche einem bescheidenen Provinzialblatte erstehen müssen, das nach allen Seiten hin auf die eigene Kraft angewiesen ist. Wir arbeiteten trotzdem rüstig und unermüdet vorwärts, weil wir ein höheres Ziel vor Augen hatten und anstrebten.

Seitdem haben wir ein langes und hanges Jahr verlebt. Der Verhandlungsjahr des Reichstages schloß sich wieder und auch in den Sälen der Municipien ward es stille, und nur die Presse hatte noch eine zeitlang das freie Wort; doch auch an sie trat der trübe Ernst der Zeit heran, sie wurde erst stiller und stiller, und dann endlich — stumm. Unter solchen Verhältnissen aber noch weiter seine geistige und physische Kraft an ein Unternehmen setzen, das weder die moralische Befriedigung erfüllter Pflicht, noch auch Ersatz für die großen materiellen Opfer, welche es fortwährend beansprucht, zu bieten vermag, hieße einem Trugbilde nachjagen.

Wir sind demnach zu dem Entschlusse gekommen, unser Blatt aus der Reihe der Tagesblätter vorderhand heraus und wieder in eine bescheidenere Stellung eintreten zu lassen; denn so wie wir dem Druck der heutigen Verhältnisse weichend unsere moralische Last zu erleichtern suchen, ebenso wollen wir unsern geehrten Lesern dadurch eine materielle Erleichterung verschaffen, daß wir ihnen ein, ihren wirklichen Bedürfnissen entsprechendes, Journal zu billigeren Preisen zu bieten suchen; dies kann jedoch nur dadurch erzielt werden, wenn wir die bisherige, durch die Last des Zeitungsstempels, der ein Provinzialjournal schwerer drückt als das einer Hauptstadt, so kostspielig gewordene Erscheinungsart unseres Blattes aufgeben. Die „Arader Zeitung“ wird daher vom Beginn des nächsten Quartals, d. i. von October 1. 3. angefangen, nur 3 Mal in der Woche, u. z. Sonntag, Dienstag und Donnerstag ausgegeben werden.

Unsere verehrten Leser mögen übrigens beruhigt sein; sie werden trotz des nur dreimaligen Erscheinens durch unser Blatt von allen wichtigeren Ereignissen

aus allen Theilen der alten und neuen Welt schneller unterrichtet werden, wie dies durch irgend ein anderes Blatt geschehen könnte. Wir haben nämlich die Veranstaltung getroffen, daß uns jeder wichtigere Vorfall und jedes Ereigniß auf der politischen Weltbühne sofort durch den Telegraphen bekannt gegeben werde, und werden wir die auf diesem Wege uns zukommenden Nachrichten, ohne Rücksicht auf den Erscheinungstag unseres Blattes, durch Extrablätter sofort zur Kenntniß unserer Leser bringen. Das gleiche Verfahren werden wir auch dann beobachten, wenn es gelten wird, wichtige Actenstücke, wie Manifeste, Proclamationen, bedeutendere Erlässe und Verordnungen rasch mitzutheilen. Unsere Leser werden mithin in allen Fällen, trotz der nun beschränkten Ausgabe unseres Blattes, eben so rasch, wo nicht noch rascher, von den bedeutenderen Vorfällen in Kenntniß gesetzt werden, da wir bei der Ausgabe von Extrablättern an keine bestimmte Zeit gebunden, dieselben zu jeder Stunde im Tage ausgeben können. — Uebrigens ist die Umgestaltung, welche wir mit unserm Blatte jetzt vornehmen, nur eine „provisorische“, welche mit dem Aufhören unserer provisorischen Zustände ebenfalls wieder aufgegeben werden soll, und werden wir, sobald unser öffentliches Leben wieder in festgeordnete constitutionelle Bahnen einlenken wird, auf unserem Posten wie bisher zu treffen sein. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wollten wir eine Stellung nicht länger einnehmen, welche uns nur zwingt, unsere geistige und physische Kraft unnütz zu vergeuden.

Mit Ausnahme der angeedeuteten Veränderung bleibt die Form und Richtung unseres Blattes die bisherige, und hoffen wir bald den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß dasselbe an Reichhaltigkeit, Fülle und Verlässlichkeit seines Inhaltes eher einen Zuwachs als einen Abbruch erlitten habe.

Wir glauben uns sonach der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß nicht allein jene Schaar unserer Freunde und Gönner, welche durch einen Zeitraum von nun mehr als zehn Jahren treu und ausdauernd zu uns hielt, uns auch in der Zukunft nicht verlassen wird, sondern daß sich ihr noch, durch die billigeren Pränumerations-Bedingnisse veranlaßt, ein erweiterter Kreis von Lesern anschließen werde.

Indem wir noch bitten, von den folgenden nun veränderten Pränumerationspreisen Notiz zu nehmen, geben wir unsern verehrten ganz- und halbjährigen Abonnenten bekannt, daß ihre Pränumeration, nach Verfall ihrer eingezahlten Beträge (da Viele mit, Andere wieder ohne Abendblatt pränumerirten) verlängert werden wird, daher ihnen aus der verminderten Ausgabe unseres Blattes keinerlei Schaden oder Nachtheil erwächst.

Arad im September 1862.

Die Redaction.

Pränumerations-Bedingnisse

auf das vierte Quartal:

October, November, December.

Für Arad sammt Zustellung 2 fl. 50 kr.
Für Auswärtige mit freier Postversendung . . . 3 fl. öst. W.

24 Stück schöne Stiere
und eine ganz neue, auf 4 Pferde eingerichtete
Dreschmaschine
werden von Seite der Gyula-Barsänder Herrschaft zu verkaufen gesucht. Näheres beim herrschaftlichen Rentamte zu Gyula-Barsand oder bei Herrn A. Sternthal in Sialonta.

ern, Küche, Speis,
alage, zu vermieten.
st beim Haus-3n.
Moritz Klein oder
im Gemeindevota-
en.
guft 1862.
(691-8)

auf einem Complexe von circa 1200 Joch in den Herrschaften Birkis,
Kapolnás und Bales, wird in den benannten Ortlichkeiten am 21.
September 1. J. Vormittags 9 Uhr, im Wege der Versteigerung
verpachtet werden. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst im
herrschaftlichen Rathamte zu Bales am obbezeichneten Tage ein-
finden.
(778-1.3)

er 1862.

	Geld	Waare
40 fl.	37.00	37.25
20 „	22.00	22.50
20 „	21.25	21.75
10 „	14.75	15.00
nat.)	—	—
oll.	—	—
id.	107.75	107.90
id.	107.90	107.10
	95.90	95.25
	127.00	127.10
	—	—
	50.65	50.75
t	—	—
	00.00	00.00
	17.49	17.54
	6.08	6.09
	6.98	6.09
	10.15	10.16
	17.60	17.70
	10.47	10.50
	10.70	10.72
	12.76	12.78
	1.89 1/2	1.90
	126.30	126.25
	6-53 1/2 C	
n. l. S.		
Wechsel		5 pCt
ug. Sicht.,		
st.-Vorsch. 6 1/2		
von 126.25 - 126.5		

Neugebäude.

Oesterreich und die politische Weltlage.

B. Der Kaiser Napoleon soll nach freilich unbürgerten Nachrichten gesagt haben, als er die Kunde von der Gefangennahme Garibaldi's erhielt: „Ich wußte es ja, daß mich mein Glückstern nicht verlassen werde.“ Es will uns bedünken, daß sich diese Worte im Munde des österreichischen Staatsministers weit besser gemacht hätten, denn der Glückstern Oesterreichs hat sich in neuerer Zeit wieder in seiner ganzen Kraft bewährt, denn, machen wir uns darüber keine Illusionen, die verschiedenen Potentaten und politischen Agitatoren glaubten schon den Punct gefunden zu haben, von wo aus sie in der Lage wären, Oesterreich aus den Fugen zu heben, es in seine Theile zerlegen zu können. Und siehe da, was Niemand zu glauben wagte, ist geschehen, alle die so gefährlich scheinenden Wetter haben sich verzogen und unbefehligt von all seinen Feinden steht Oesterreich heute da, das Haupt erhoben, als sei es nie bedroht gewesen. Die italienische Revolution, sowohl die von unten wie die von oben, ist niedergeworfen; die Unification und damit eine Bewegung gegen Venedig ist auf lange Zeit in die Ferne gerückt. Montenegro hat sich der Pforte unterwerfen müssen und hat seine Bedeutung als Pionnier einer großen südslavischen Bewegung, in welcher Serbien eine Hauptrolle zu spielen gedachte, verloren, wie denn überhaupt die Träume von einem aus den Trümmern Oesterreichs und der Türkei zu gründenden südslavischen Kaiserthume plötzlich in Nichts versunken sind. Und was nun endlich die dritte Seite betrifft, von wo das Ansehen Oesterreichs bedroht war, Deutschland, so hängt es einzig und allein von der österreichischen Regierung selbst ab, allen Machinationen Preußens ein für alle Zeiten wirkames Paroli zu biegen, um so mehr, da Preußen augenblicklich einer Krisis entgegengeht, deren Ende Niemand abzusehen im Stande ist, von welcher man sogar einen gegen die Verfassung gerichteten Staatsstreich erwartet.

Einer weiteren Darlegung bedarf es wohl nicht, um zu zeigen, daß es seit vielen Jahren keinen günstigeren Moment für Oesterreich gegeben hat, um endlich die in seinem Innern noch immer andauernden Verfassungswirren zum Abschluß zu bringen. Ungarn zu befriedigen, zu versöhnen, muß unter allen Umständen die erste Aufgabe der Räte der Krone sein und daß dies weder so schwer, noch gar unmöglich wäre, davon haben wir uns bis heute aller entgegenstehenden Hindernisse ungeachtet, nicht überzeugen können. Greift man die Sachen nur practisch und von der rechten Seite an, läßt man Willigkeit gegenüber den Rechtsansprüchen von beiden Seiten obwalten, dann wird sich der Erfolg sicher stellen lassen. Wir gehören nicht zu den Verufenen, haben nie etwas von einem Projectenmacher oder Staatsbeglücker in uns verspürt und folgen in der Beurtheilung politischer Fragen niemals gelehrten Floskeln oder Doctrinen, die nie zum Kern der Sache führen; wir pflegen uns an die Sache selbst zu halten und folgen mit der Logik des einfachen, sogenannten gesunden Menschenverstandes den Thatfachen und dieser Brauch hat uns bisher noch nie irre geführt. Würde man mit diesen Grundfätzen ausgerüstet und von beiden Seiten mit dem festen Willen die Frage ehrlich zu lösen, ans Werk gehen, dann würde gar bald die beste Harmonie unter den Theilnehmenden herrschen. Wir schreiben weder Lösungsformeln, noch dieleibige, weit ausholende Programme, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind. Wir sind einfach von der Nothwendigkeit der Lösung der zwischen der Krone und der ungarischen Nation oberschwebenden Differenzen überzeugt, weil ohne dieses jenes Ziel nicht erreicht werden kann, dem wir Alle nachstreben müssen und dies ist:
Ein glückliches, zufriedenes Ungarn!
Ein nach Innen kräftiges, nach Außen mächtiges Oesterreich!
Um dieses zu erreichen ist der sicherste Weg wenn man einem Spruche der heiligen Schrift folgt, natürlich mit geringer Modification; der würde heißen:

Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist
Und dem Volke was des Volkes ist.
Diese Worte bringe man auf Oesterreich in recht-schaffene Anwendung und die Differenzen müssen schwinden.

Wien, 12. September. (Orig. Corr.) Das Abgeordnetenhaus des Wiener Reichsrathes wird nach sechs wöchentlichen Ferien nächsten Montag den 15. d. M. seine Berathungen wieder aufnehmen, und wenn an diesem Tage nicht irgend eine ministerielle Mittheilung von Bedeutung erfolgt, auf die man in Folge des gleichzeitigen außerordentlichen Zusammentrittes des Herrenhauses rechnen zu können glaubt, so dürfte diese erste Sitzung des Abgeordnetenhauses ein nur ganz untergeordnetes Interesse bieten. Was die Theilnahme der Czechen und Polen an den ferneren Verhandlungen des Reichsrathes betrifft, so wird die von diesen Abgeordneten besetzte Taktik auch genau in der Folge beobachtet werden. Es unterliegt nämlich gar keinem Zweifel, daß die czechischen und polnischen Deputirten, mit Ausnahme derjenigen, deren Urlaubskfrist noch nicht abgelaufen ist, sich wieder in Wien einfinden werden, um ihre Plätze im Abgeordnetenhaus wieder einzunehmen — nota bene insofern die Debatten sich nicht auf Finanzen beziehen werden. An den Debatten über das Budget pro 1863 aber werden diese Abgeordneten, wie man verlässlich aus Prag und Lemberg meldet, keinen Antheil nehmen. Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte, wie bereits erwähnt, nur wenig Interesse bieten. Auf der Tagesordnung derselben steht: das Einführungs-gesetz zum deutschen Handels-gesetzbuche und die Revision des Grundsteuerkatasters. — Ueber den Grund, der die außerordentliche Einberufung des Herrenhauses für den 15. d. M. veranlaßt, verlautet bis zur Stunde noch nichts Bestimmtes. Es heißt jedoch, daß der Reichsrath auch seinerseits die glückliche Rückkehr und die Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin durch eine Beglückwünschungs-Adresse an Ihre Majestät feiern wolle, und

daß die außerordentliche Einberufung des Herrenhauses dadurch veranlaßt wurde, um die Adressen beider Häuser gleichzeitig allerhöchsten Ortes überreichen zu können. — Die siebenbürgische Frage, die man vor einigen Tagen schon endgiltig entschieden wissen wollte, ist, wie sich nun nachträglich herausstellt, denn doch noch nicht in ein so reifes Stadium getreten, daß man den vielen Gerüchten über eine schon in der nächsten Zeit bevorstehende Einberufung des Landtages nur einigermaßen Glauben schenken könnte. In der siebenbürgischen Hofkanzlei, so wird mir versichert, ist man zwar schon seit Wochen mit den nöthigen Vorarbeiten und namentlich mit der Ausfindungsmachung eines geeigneten Modus für die Einberufung des Landtages beschäftigt, aber diese Arbeiten sind bis heute nichts weniger als zum Abschluß gediehen, abgesehen von den anderweitigen seiner Zeit auch von Minister Schmerling im Abgeordnetenhaus berührten Schwierigkeiten, die dem Zusammenritte des Landtages auch heute noch im Wege stehen. Selbst die Repräsentation der sächsischen Nationsuniversität, deren Mitglieder sich noch immer hier befinden, hat bis zur Stunde ihre Erledigung noch nicht gefunden, obzwar der Grund hiervon dem Vernehmen nach bloß in einer in der siebenbürgischen Hofkanzlei obwaltenden Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Form, liegt, während man über das Meritorische der Sache bereits vor längerer Zeit und zwar im Sinne der Repräsentation übereingekommen sein soll. Jedemfalls aber dürfte dieser seit der Vertagung des Abgeordnetenhauses nur wenig vorgeschrittene Stand der siebenbürgischen Angelegenheit die nun Montag wieder zur Verathung zusammen tretenden Abgeordneten des Reichsrathes sehr unangenehm berühren, da, wie ich Ihnen dies seiner Zeit meldete, die Linke, also die Majorität des Abgeordnetenhauses, vor der Vertagung desselben dem Herrn Staatsminister den dringenden Wunsch dieser Fraction wissen ließ, daß bis zum neuerlichen Zusammenritte des Hauses wenigstens diese eine Schwierigkeit, nämlich die Angelegenheit Siedenburgens, beseitigt sein möge. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß schon in einer der nächsten Sitzungen des Hauses von Seite der Majorität in diesem Sinne eine Interpellation an Herrn v. Schmerling gerichtet werden wird, und dürfte die eventuelle Antwort des Herrn Staatsministers sodann über den Stand der so viel besprochenen Angelegenheit einiges Licht verbreiten. — Ein großer Theil der Abgeordneten beider Häuser des Reichsrathes ist bereits mit den heutigen Abendstunden hier eingetroffen, und Herr v. Schmerling, sowie die übrigen abmehenden Minister werden morgen erwartet. Herr Dr. Max Falk wird seine dreimonatliche Kerkerhaft morgen oder Montag antreten.

* **Wien**, 12. September. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Juni beantwortete Herr v. Schmerling eine von czechischer Seite gestellte Interpellation, welche die landwirthschaftlichen Vereine in Böhmen betraf, und äußerte hierbei unter Anderem: „Sie (diese Vereine) behandeln Alles mehr als landwirthschaftliche Angelegenheiten und benützen ihre Versammlungen nur um Politik zu machen.“ Die Interpellanten begrißen hierauf, der Herr Staatsminister möge die Thatsachen und deren amtliche Nachweise bekannt geben, auf welche sich sein Ausspruch stütze. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses gingen aber zu Ende, ohne daß der Sache weiter gedacht wurde und man mochte sie bereits als verschollen betrachten haben. Plötzlich aber veröffentlicht ein czechisches Blatt einen Protest des Prager Kreisvereines nebst 20 Bezirksfilialen, die was die Entschiedenheit und „Kraft“ des Ausdrucks betrifft,

unwillkürlich an die vielbesprochenen Briefe der czechischen Bischöfe erinnert. Der Protest lautet:

Euer Excellenz!
In der Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes vom 16. Juni l. J. haben Ew. Excellenz ausgesprochen, daß bei den Versammlungen der landwirthschaftlichen Vereine in Böhmen „Alles mehr als landwirthschaftliche Fragen erörtert oder besprochen, sondern diese Versammlungen in der That nur benützt worden seien, um Politik zu machen.“

Da Ew. Excellenz seither auf die Interpellation des Abgeordneten Herrn Machacek, Präsidenten-Stellvertreter des landwirthschaftlichen Vereines für den Prager Kreis, keine Antwort ertheilt haben, so wurden weder die positiven Daten, auf welche sich dieser Ausspruch stützen könnte, noch die Vereine, auf welche sich derselbe speciell beziehen sollte bekannt.

Nachdem aber der erwähnte Ausspruch in der Allgemeinheit seiner Fassung gegen alle landwirthschaftlichen Vereine Böhmens gerichtet ist, so sieht sich der gefertigte Vorstand des Prager Kreisvereines bewußt, von seinem Standpunkte aus gegen diese Beschuldigung mit aller Entschiedenheit Verwahrung einzulegen.

Die hier beiliegenden Erklärungen der Vorstände aller Bezirks-Sectionen des Prager Kreisvereines, sowie die bei dem gefertigten Vorstande erliegenden Protokolle der abgehaltenen Versammlungen weisen nach, daß die Vereinsthätigkeit aller dieser Vereins-Abtheilungen sich ausschließlich auf rein landwirthschaftliche oder mit der Landwirtschaft in unmittelbarem, untrennbarem Zusammenhange stehende Angelegenheiten erstreckte, und daß bei keiner Versammlung derselben rein politische Angelegenheiten verhandelt wurden.

Dieselbe Erklärung ist der gefertigte Vereins-Vorstand in der Lage, rücksichtlich der Thätigkeit des Kreisvereines selbst abzugeben.

Der gefertigte Vereins-Vorstand ist daher verpflichtet, im Gemächtniß dieses Thatsachens — auf Grundlage der beiliegenden Erklärungen sowie der eignen Ueberzeugung, endlich in Folge einhelligen Beschlusses des Vereins-Ausschusses — die mit jener Erklärung Ew. Excellenz gegen alle landwirthschaftlichen Vereine Böhmens ohne Ausnahme ausgesprochenen Beschuldigung im Namen des Prager landwirthschaftlichen Kreisvereines sowie sämmtlicher ihm unterstellten Bezirks-Filialen mit aller Bestimmtheit als unbegründet zurückzuweisen.

Nachdem aber jener Ausspruch Ew. Excellenz öffentlich abgegeben wurde, so ist auch der gefertigte Vereins-Vorstand bewußt, diese seine Erklärung der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereines für den Prager Kreis, Schloß Cimelic im August 1862. Carl Fürst zu Schwarzenberg m. p., Präsident. Heinrich J. Graf zu Clam-Martinić m. p., Vice-Präsident. Otto Graf Cernin m. p., prov. Geschäftsleiter.

++ **Belgrad**, 9. Sept. (Orig.-Corr.) Heute ist uns aus zuverlässiger Quelle über Kragujevac die Nachricht zugekommen, daß die an der serbischen Grenze situirte Festung Ushitza nach 14-stündigem Kampfe von den Serben erobert wurde, welche die darin befindliche türkische Besatzung über die Klinge springen ließen. Serbischerseits sind während des Sturmes gegen die Festung nahezu 900 Mann theils getödtet, theils kampfunfähig geworden, und somit wäre der blutige Krieg zwischen Serbien und der Türkei eröffnet. Ob das Opfer, welches diese Waffenthat den Serben kostete, den Werth des eroberten Platzes auswiegt, ist in Frage gestellt, und dürfte sich dessen Werth erst bei den später zwischen den Serben und Türken sich

entwickelnden Kämpfen entscheiden, denn seiner gegenwärtigen politischen Lage nach ist Ushitza in strategischer Beziehung von ganz untergeordneter Bedeutung, und ist dieselbe so wie die meisten, im Innern der Türkei sich vorfindlichen Festungen, mehr geeignet, den zum Aufstande stets geneigten Bewohnern zum Bauwau zu dienen, als einer geregelten Militärmacht erheblichen Widerstand zu leisten.

Wenn aber der materielle Werth dieser Waffenthat der Serben sich beinahe auch auf Null reduciren sollte, so ist ihr moralischer Werth um so höher zu veranschlagen, weil die Konferenz in Constantinopel dadurch zu einer endgiltigen Entscheidung gedrängt wird, denn es ist hundert gegen eins anzunehmen, daß die Serben durch diesen Sieg ermutigt, nicht dabei stehen bleiben werden, so daß während Herr Bulwer in den Conferenzen die Integrität des Status quo der Türkei mit dem ganzen moralischen Gewichte englischer Beredsamkeit aufrecht zu erhalten sich bestreben wird, die Türken nach und nach aus Serbien hinausgedrängt sein werden. In Belgrad, als dem Brennpunkte des serbisch-türkischen Dramas, stehen die Sachen noch so wie sie gleich in den ersten Tagen nach dem unglückseligen Bombardement standen. Was auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, die noch zu Markte gebracht werden, ist vom Handel keine Spur, die Wechselzahlungen sind neuerdings, u. zw. ultimo December, nach griechischer Zeitrechnung, prolongirt, und werden dann wahrscheinlich noch einer weitem Prolongation verfallen, bis das Drama ausgespielt haben wird.

Die Bewegung in Italien.

„Noch immer weiß man nicht, was die Turiner Regierung über Garibaldi und seine Freiwilligen beschlossen habe. Die „Discussione“ wollte wissen, daß das Decret, welchem zufolge der Senat sich als oberster Gerichtshof constituiren werde, am 9. veröffentlicht werden sollte, was aber aus Rücksicht für den Gesundheitszustand Garibaldi's unterblieb. Diese Nachricht wird in einer Turiner Correspondenz der „Perseveranza“ vom 10. als ungegründet bezeichnet. In Turin fing man eher an, vielseitig die Ansicht zu unterstützen, daß die Regierung eine Amnestie gewähren sollte, und man ging so weit, von einem Rücktritte des Großsegelebewahrs (Ratazzi) zu sprechen.

Die neapolitanischen Deputirten Mor dini, Fabrici und Calvino wurden bekanntlich in Neapel verhaftet. Dieselben zeigten dies dem Präsidenten des Turiner Parlaments in einem Schreiben an, welchem zufolge sie auf ihrer Rückreise von Sicilien nach Turin in Neapel, wo sie die Abfahrt dem Dampfer nach Genua erwarteten, unter Aufsicht erregenden Maßregeln in ihrem Hotel verhaftet und in strenge Haft im Castell dell' Ovo gebracht wurden. Die drei Deputirten protestirten gegen dieses verfassungswidrige Verfahren, und der Kammerpräsident sah sich veranlaßt, die an ihn gerichteten Briefe und Proteste derselben in folgendem Circulare an die Parlamentsglieder mitzutheilen:

„Gehrter Herr! Der unterzeichnete Präsident erachtet es als Pflicht, Ew. ... eine Abschrift der Briefe und Proteste unserer Collegen Mor dini, Fabrici und Calvino mitzutheilen, die ihm gestern vom Ministeraths-Präsidenten mit dem Versügen zugestellt worden sind, daß die Deputirten Mor dini und Fabrici sich weigerten, auf die an sie im Verhöre gerichteten Fragen zu antworten. — Der Schmerz des Unterzeichneten über diese Angelegenheit kann nur durch die Hoffnung gemildert werden, daß dieselbe bald erledigt sein wird, und daß die Collegen bald strafflos ihrer Haft entlassen werden.“

trafte dar, den das Natürliche mit dem conventionalen, d. i. mit dem in der menschlichen Gesellschaft durch hergebrachte Gewohnheiten zum Gefey Gewordenen, bildet. Es ist die kunstlose Aeußerung eines kindlichen unverdorbenen Gemüthes, das in diesen seinen Aeußerungen sich in seiner angeborenen Natürlichkeit und Wahrheit im Urtheilen und Handeln gibt, ohne zu ahnen, daß es oft gegen die Conuenienz und den Weltton sündigt, doch immer ohne die Absicht zu haben, dadurch zu beleidigen oder zu kränken. Naive Charaktere sind von Sitteneinheit und Unschuld unzertrennlich, und man würde sich irren, die Ausschreitung des Natürlichen in Rohheit mit Naivetät zu verwechseln. Der Anblick wahrhaft naiver Naturen ist rührend, und wenn auch der weltersahrene Mann, die im Salonleben herangebildete Dame über die Aeußerungen und Handlungen naiver Naturen lächeln, so muß doch die sittliche Bestimmung und das edle Gefühl derselben, die uns wie ein entfernter Nachhall an verschwendene, unschuldig verlebte Kinderjahre erinnern, so manche zarte Saite unserer besseren Natur berühren und zum lieblichen Nachklänge erwecken.

Wir machen aber im Naiven einen Unterschied zwischen dem Naiven des Herzens und dem Naiven des Verstandes oder der Ueberraschung. Streng genommen ist nur die erstere Art eigentlich naiv und stimmt zur Rührung. Wenn Paul Werner in Lessing's „Minna von Barnhelm“ mit aller Ueberredungskunst, die ihm sein gutmüthiges Herz und sein natürlicher Verstand an die Hand gibt, seinem Major ein Darlehen aufzudrängen sucht, dabei aber nicht im Entferntesten ahnt, daß die ritterliche Ehre seines Herrn ihm diese Annahme verbietet, so bietet er uns hiemit ein schönes Bild rührender Gemüthsnaivetät, und kann uns nur Achtung abgewinnen. In jungfräulichen, von den Zwangsgesetzen der Conuenienz noch nicht berührt, der Natur noch nahe stehenden Seelen werden wir von dem Reize der Naivetät oft hingerissen. „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehen.“ spricht das naive, noch unschuldige Gräthen, bevor sie durch Mephisto's Hellenkünste verführt wurde. Wenn aber durch die Aeußerung der Naivetät Wahrheiten, in so fern sie nicht schmerzlicher Natur sind, über eigene oder fremde Verhältnisse und Eigenheiten zu Tage kommen, und der Naive dadurch mehr verräth als er eigentlich sagen wollte, so erregt derselbe Lachen und ist belustigend. Die überraschende, durch die Schlichtheit des noch unangebildeten Verstandes hervorgerufene Wendung erregt diese Heiterkeit, und darum nannte ich sie die überraschende

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Aesthetische Briefe

von Leo Jelleles.

(Fortsetzung. — S. Nr. 250.)

IV.

So gerne ich m. g. J. Ihrem Wunsche gemäß, schon zur eigentlichen Lösung meiner Aufgabe, nämlich Sie mit dem Wesen der Poesie und insbesondere der dramatischen bekannt zu machen, schreiten möchte; so muß ich doch noch ein wenig an Ihre Geduld und Nachsicht appelliren, da mir die Entwicklung einiger allgemeinen Begriffe noch nöthig scheint, theils damit Ihnen das Spätere verständlich werde, theils um Ihnen ein möglichst Ganzes zu bieten. Folgen Sie mir daher nur getrost, um so mehr, da Ihnen die Verständlichkeit mancher gangbaren Kunstausdrücke nicht uninteressant sein dürfte, indem sie im gewöhnlichen Leben, ohne damit einen klaren Begriff zu verbinden, angewendet werden, wodurch aber das Urtheil unsicher, mangelhaft, ja oft verkehrt ausfällt. — Auf diese gütige Rücksicht, die Sie hoffentlich nicht bereuen werden, rechnend, will ich mich nun in meinen weiteren Betrachtungen nicht stören lassen. Das Tragische wie das Erhabene überhaupt tritt oft auch in Verbindung mit dem Wunderbaren auf. Wunderbar heißt alles, dessen Möglichkeit man nicht begreift, weil es über die bekannten Kräfte und Gesetze der Natur hinausgeht. Die Poesie und andere Künste benützen das Wunderbare oft in ihren Darstellungen. Zuerst aber muß dieses bei der Anwendung desselben irgend eine tiefere, edlere Bedeutung haben, soll es anders nicht in den Bereich der Ammenmärchen gehören. Wie tief wirkt z. B. in Macbeth die Erscheinung von Banquos Geist, wodurch die geheimnißvoll wirkende Allgewalt einer allwaltenden Gottheit und rächenden Vergeltung so schön und ergreifend uns vor die Augen tritt. So liegt dem unsterblichen Faust von Göthe der Durchbruch jener Idee zu Grund, wonach der beschränkte menschliche Geist, wenn er über die ihm gesetzten Schranken vermaßen hinauszuweichen magt, an den Verirrungen die hier in dem unreinen Geiste des Mephisto dargestellt werden, sich selbst aufreibt und endlich zu Grunde geht, während der, wenn auch verirrten Unschuld, die uns in Margarethe so rührend

entgegentritt, himmlische Geister dennoch am Schluß zurückzuführen: „Sie ist gerettet.“ Nach dem Gesagten werden Sie sich nun auch leichter die in den Balladen von Göthe's Erlkönig, Wieland's Oeron, Schillers Kranich des Jbius u. s. w. zu Grunde liegenden moralischen Ideen von selbst deuten können. Von überraschender Wirkung aber ist die Benützung des Wunderbaren in der Musik. Brauche ich Ihnen hier erst Mozart's Don Juan, und Zauberflöte oder Meierbeers Robert vor die Seele zu rufen? Sie werden es bei der Aufführung dieser klassischen Tonstücke selbst gefühlt und empfunden haben, wie hier das Gemüth durch die Zauberwelt der Töne bald in seinen innersten Tiefen mit Furcht und Grauen durchbebt, bald erheben über alles Sinnliche einem sanften heiligen Frieden zugeführt wird.

Als zweite Abtheilung des Schönen nannte ich Ihnen das Reizende. Wie wir das Erhabene, das männlich Schöne, so können wir das Reizende das weiblich Schöne nennen. Das Wesentliche des Reizenden besteht darin, daß es nicht wie das Erhabene, namentlich im Tragischen, aus einer Mischung von Lust und Unlust besteht, sondern das Gefühl, das es erzeugt, ist das rein Angenehme der Heiterkeit und des Frohsinnes. Anmuth und Lieblichkeit sind von Grazie und Hofsüßigkeit als verschiedene Arten des Reizenden dadurch unterschieden, daß jene Eigenschaften auch losen und thierischen, diese aber nur vernünftigen Wesen beigelegt werden. Meist in der Darstellung des Gräßlichen sind Wieland und Göthe. In der Musik ist Mozart der Lieblingspriester der Grazie. So wie beim Erhabenen durch Ueberladung Schwulst entsteht, so sinkt das Anmuthige und Gräßliche zur Geziertheit, Affeetation herab, wenn man dem Werthlosen oder gar Gemeinen durch aufputzenden Zierat Bedeutung zu verleihen sucht, so daß das ungeschicklich Gezwungene daran mehr Widerwillen als Wohlbehagen erregt. Ich könnte und sollte Ihnen hier noch von manchen andern Arten, in denen sich das Reizende darstellt, sprechen, allein da diese mehr in der Malerei, Tonkunst, Bildhauerei u. s. w. ihren Ausdruck finden, und ich von diesen Theilen der Aesthetik für jetzt Umgang nehmen will, so übergehe ich allzuleich zur dritten Abtheilung, nämlich dem Komischen, wo wieder in das Gebiet der dramatischen Poesie einige Absprünge zu machen sich Gelegenheit darbieten wird.

Zwischen dem rührend Erhabenen und dem Komischen steht das Naive oder Natürliche mitten inne. Das Wesen des Naiven stellt sich besonders in dem Con-

Zan
Gra
den,
sow
Sto
sem
be
vert
der
weit
selb
In
bed
erft
die
gim
prac
mur
reid
mü
höc
sein
von
hem
der
Lu
Sta
vern
lung
Nid
bei
wie
ist,
des
der
entf
Stie
gend
gen
die
gan
Gef
—
wor
lich,
und
die
weil
von
schw
Ma
des
viel
zur
gar
der
Nach
Preis
erzu
ritus
nun,
ist,
Verh
breut
event
Karte
Stan
derje
sichte
dann
ein
Be
Oru
nicht
tracht
den
als
Fech
derje
tende
die
gegen
fluctu
Roby
von
Ausla
scheit
weil
aus
fräste
was
ausge
demn
stigm
durch
niß
zu
ver
gun
aber
ind
der
F
Nacht
und
Fortfü
geeign
dern
Nacht
Drenn
Woll
die
Z
neuen

in seiner gegenwärtigen strategischen Bedeutung, und ist ein der Türkei sich net, den zum Auf- Bauwau zu dienen, heftlichen Widerstand

dieser Waffenthat all reduciren sollte, höher zu veran- tinopel dadurch zu t wird, denn es ist die Serben durch den bleiben werden, den Conferenzen die ei mit dem ganzen samkeit aufrecht zu rken nach und nach rden. In Belgrad, türkschen Dramas, leich in den ersten dement standen. Wis nisse, die noch zu del keine Spur, die u. zw. ultimo De- g, prolongirt, und ner weitem Prolon- gespielt haben wird.

Italien.

us die Turiner Re- willigen beschlossen en, daß das Decret, oberster Gerichtshof werden sollte, was Zustand Garibaldi's einer Turiner Cor- o. als ungegründet an, vielseitig die rung eine Amnestie t, von einem Rück- z) zu sprechen.

Mordini, Fa- kanntlich in Neapel em Präsidenten des en an, welchem zu- lien nach Turin in uifers nach Genua Maßregeln in ihrem Castell dell' Ovo n protestirten gegen d der Kammerprä- gerichteten Briefe n Circulare an die

ete Präsid. nt erachtet der Briefe und Pro- und Calvino mitzu- arth-Präsidenten mit daß die Deputierten die an sie im Ver- Der Schmerz des kann nur durch die be bald erledigt sein ihrer Haft entlassen t S. Decchio."

conventionellen, d. i. durch hergebrachte bildet. Es ist die vorbereiten Gemüthes, a seiner angeborenen und Handels gibt, Venonienz und den sichtigt zu haben, da- tive Charaktere sind emlich, und man ntürlichen in Nothig- ist wahrhaft naiver welterfahrene Mann, über die Neufertner- peln, so muß doch sfaß derselben, die zwundene, ungeschuldig zarte Seite unserer gen Nachklang er-

Unterschied zwischen ven des Verstandes in ist nur die erstere ung. Wenn Paul in⁴ mit aller Ueber- derz und sein natür- im Major ein Dar- im Entferntesten erten ihm diese An- it ein schönes Bild s nur Achtung als Zwangsgesetze ver- natur noch nahe ste- der Naivetät oft schön, kann unge- noe, noch unschul- s Hellenenüste ver- erung der Naivetät glicher Natur sind, d Eigenheiten zu nehr verräth als er Lachen, und ist be- schlichkeit des noch ne Wendung erzeugt die überwältigende in der Prälage.

Landestheiles, in welchem der Staat selbst als der größte Grundbesitzer erscheint, ausübt, die Tausende von Hän- den, welche hiedurch Arbeit und Erwerb finden, lassen es sowohl im allgemeinen, als im speciellen Interesse des Staates als berechtigt und nothwendig erscheinen, daß die- sem bedeutenden, die Verhältnisse einer so großen Gegend beherrschenden Industriezweige, Seitens der hohen Staats- verwaltung ein besonderes Augenmerk zugewendet und derselbe von jenem Drucke befreit werde, welcher dessen weitere Entfaltung hindern, ja den ferneren Bestand des- selben, wie es thatsächlich der Fall ist, gefährden könnte. In einem Lande, wie Ungarn, wo die Industrie, dieser bedeutendste Factor der Cultur und des Wohlstandes, erst an der Schwelle einer allmähigen Entwicklung steht, die bisher durch das Zusammentreffen mannigfacher un- günstiger Verhältnisse: durch den Mangel an allgemeiner practischer Bildung, durch den Abgang der nöthigen Com- municationsmittel, den Geldmangel und das Absein aus- reichender Creditinstitute, so lange zurückgehalten wurde, muß es nach der Ansicht der unterth. Vorgesetzten die höchste Aufgabe einer gesunden Staats- und Finanzpolitik sein, dieselbe mit allen denkbaren und möglichen Mitteln, von den sie belastenden und ihren segensreichen Aufschwung hemmenden Fesseln zu befreien, weil nur das Aufblühen der Industrie und die Hebung des Gewerbestandes die Quellen des Wohlstandes erschließt, die Steuerkraft der Staatsbürger und dadurch die Machtstellung des Staates vermehrt, Moral und Sittlichkeit hebt, die Wechselwir- kung eines solchen Aufschwunges daher eine nach allen Richtungen hin wohlthätige und erprießliche ist.

Es ist jedoch eine unbestreitbare Thatsache, daß diese bei der Besteuerung eines so wichtigen Industriezweiges, wie es die Spiritusfabrikation in Ungarn zweifelsohne ist, maßgebenden Gesichtspuncte, sowohl bei der Schaffung des neuen Gesetzes, noch mehr aber bei der Ausarbeitung der Vollzugs-Vorschrift zu dem gedachten Gesetze, nicht entsprechend gewürdigt und bei der Feststellung des neuen Steuergesetzes nur die Finanznoth des Staates als drän- gendes und allein insinuierendes Motiv in Betracht gezo- gen wurde. — In zweiter Linie ist es dann insbesondere die Spiritusfabrikation Nieder-Ungarns, welche nicht nur ganz unberücksichtigt geblieben, sondern durch das neue Gesetz — gegenüber der Fabrikation der anderen Länder — im höchsten Grade benachtheiligt, ja sogar unterdrückt worden ist. Der gleichmäßige Steuerersatz näm- lich, welcher für die Erzeugung von Spiritus aus Kartoffeln und Kukuruz eingeführt wurde, muß nothwendiger Weise die Existenz der hiesigen Fabrikation total vernichten, weil bei der Ungleichmäßigkeit des Preises vom Rohmaterial der gleiche Steuerersatz ein unerschwingerlicher ist. Der bisherige Steuermodus nach dem Maßrahme war geeignet, die Differenz im Preise des Rohmaterials auszugleichen, weil aus Kukuruz eine viel größere Ausbeute erzielt und die schlechte Kartoffel zur Spiritusherstellung vermöge des hohen Steuerersatzes gar nicht verwendet werden konnte. Wenn nun schon bei der bisherigen Besteuerungsmethode, wo Kartoffel im Nachtheile waren, die Kukuruzbrennereien zu Folge der hohen Preise des Rohmaterials und der niedrigen Preise des erzeugten Productes, in Concurrenz mit den Kartoffelspi- ritus, kaum lebensfähig waren, wie sollen sich dieselben nun, wo die neue Besteuerung nach Graden eingeführt ist, bei gleichem Steuerersatz erhalten, wo das Verhältnis als ein umgekehrtes erscheint, wo die Kukuruz- brennerei von 100 Eimer Maische, um ein Drittel mehr, eventuell zweimal so viel wird zahlen müssen, als die Kartoffelbrennerei. Rechnet man hiezu noch den hohen Stand der Kukuruzpreise und den noch höhern, welchen derselbe zufolge der diesjährigen ungünstigen Ernteaus- sichten in der kommenden Brennensaison behaupten wird, dann ist wahrlich nicht anzunehmen, daß auch nur eine einzige Brennerei unserer Gegend den Betrieb wird fortsetzen können, ohne zu Grunde gehen zu müssen. —

Es ist ferner auch zu berücksichtigen, daß Kukuruz nicht bloß als Rohmaterial zur Spiritusfabrikation zu be- trachtet ist, sondern daß diese Cerealie für viele Gegen- den Ungarns und den größten Theil Siebenbürgens auch als ausschließliche Brodfrucht dient und bei einer guten Fechtung in großen Massen exportirt wird, der Bedarf derselben daher in jedem Falle groß ist und eine bedeu- tende Preisermäßigung nur in den seltensten Jahren, wo die Ernte eine besonders segnete ist, vorkommt. — Da- gegen hat die Erfahrung vieler Jahre gelehrt, daß die Preis- fluctuation in Spiritus sich weder nach dem Preise des Rohmaterials, noch nach dem Steuerersatz richtet, sondern von dem wirklichen Bedarfe und dem Exporte nach dem Auslande bedingt wird. Aber auch für den Export er- scheint der Kartoffelspiritus jetzt in bedeutendem Vortheile, weil er ohne Benachtheiligung durch die Steuer nun auch aus dem schlechtesten Rohmaterial bei billigeren Arbeits- kräften und geringeren Regieskosten erzeugt werden kann, was bei dem früheren Steuermodus nach dem Gährungs- ausgeglichen ward. Für die Kartoffelbrennereien erscheint demnach die neue Art der Besteuerung als eine Begün- stigung, denn in jenen Gegenden ist die Brennerei zumeist durch das Bedürfnis: das nicht exportable Bodenerzeug- nis zu verwerthen, dem Acker Dünger, dem Vieh Futter zu verschaffen, entstanden, demnach die Branntweinerzeu- gung durch die ökonomischen Verhältnisse bedingt, was aber in unserer Gegend, wo die Spiritusfabrikation rein als i n d u s t r i e l l e r E r w e r b s z w e i g zu betrachten, nicht der Fall ist. —

Es sind demnach schon die hier auseinandergesetzten Nachteile der gleichmäßigen Besteuerung von Kukuruz- und Kartoffelspiritus ein wesentlicher Hemmschuh für die Fortführung der Spiritusfabrikation in Nieder-Ungarn und geeignet ihre fernere Existenz nicht nur zu gefährden, son- dern total zu erdrücken. Noch größere Schwierigkeiten und Nachteile ergeben sich aber für den ferneren Betrieb der Brennereien aus der Durchführung mehrerer Punkte der Vollzugs-Vorschrift zu dem neuen Gesetze über die Branntweinbesteuerung.

In dem Maße, als das Grundprincip der neuen Besteuerungsmethode — die Besteuerung des

wirklich erzeugten Productes nach der Menge und Grad- häftigkeit — im Wesen als ein gerechtes erklärt werden muß, so sehen wir dies Princip in der Ausführung durch die Strenge der Vollzugs-Vorschrift, durch die vielen Förmlichkeiten, Schreibereien und Placereien, welche hie- durch dem Erzeuger neuerlich aufgebürdet werden, end- lich den Verlust mancher früher genossenen Begünstigun- gen alterirt und dadurch die davon gehofften Wirkungen förmlich und gänzlich paralysirt. — Der leitende Gedanke, welcher das neue Gesetz schuf und welcher auch in den dem Gesetze vorangegangenen Enquêtes hervortrat, war der: die Besteuerung auf gerechten und gleichen Grundla- gen herzustellen, den Staatschatz vor Hintergehungen möglichst zu schützen, zugleich aber auch dem Erzeuger die volle und freie Bewegung in der Manipulation, die Aufhebung aller den Betrieb beengenden Bestimmungen zu sichern und ihn hiedurch in die Lage zu setzen, durch Anwendung aller möglichen Vortheile, aller in der neuesten Zeit bekannt gewordenen Verbesserungen des Brennverfahrens, die größtmögliche Ausbeute zu erzielen, weil dies sowohl in seinem eigenen, als im Interesse des Staatschatzes, wel- cher hiedurch einen größeren Steuerertrag erlangt, gelegen ist. Der Erzeuger sollte von den vielfachen Placereien, die er bisher, als steter Gegenstand des Verdachtes, von den Aufsichtorganen zu erdulden hatte, befreit und seine Obliegenheit gegenüber dem Steueramt sich darauf be- schränken, daß er von dem erzielten Producte nach den Gebühren des Control-Messapparats die entfallenden Gebühren bezahle. — Die neue Vollzugs-Vorschrift hat diese gerechte Erwartung, welche den Erzeuger mit der eingetretenen, bei der hiesigen Industrie mehr als 60 pCt. betragenden, in einigen Fabriken, wo rationell gearbeitet wird, sogar 80 pCt. übersteigenden Steuererhöhung, einigermaßen ausgeglichen hätte, zur Illusion gemacht, denn nicht nur ist in der Manipulation und im Brennereibetriebe keinerlei Erleichterung eingetreten, son- dern dieselbe ist vielmehr noch complicirter und erschwer- ter geworden, und der Brennereibesitzer ist jetzt noch mehr Revisionen, Förmlichkeiten und Epistamerien der Aufsichts- organe unterworfen, als dies bisher der Fall war. — (Schluß folgt.)

Neuestes.

Agram, 12. September. Eugen Kvaternik ist wegen Verbrechen der öffentlichen Ruhestörung zu einem Monat, verurtheilt mit 8 Tage einsamen Arrest, verurtheilt. Verur- theilung angemeldet. (Telg. d. P. U.)

Paris, 11. September. Die Anhänger Piemonts in London und Paris haben in Turin gesiegt (paraisent l'avoir emporté) und die vorläufige Amnestie Garibaldi's und seiner Genossen erlangt. (Telg. d. Gegenm.)

Paris, 11. September, Nachts. Die Journale er- wähnen der Gerüchte über bevorstehende allgemeine Wahlen Ende October.

Turin, 11. September. (Ueber Paris). Die Ge- rüchte über eine bevorstehende Anleihe entbehren jeden Grundes. Die Gerüchte über eine Amnestie gewinnen an Consistenz.

Ein Leitartikel der „Opinione“ constatirt, daß die Beziehungen Italiens zur französischen Regierung bede- utend erkaltet sind. Die Ursache davon sei, daß in der römischen Frage keine Concession gemacht wurde.

Es veranlaßt, daß vom Proceß gegen Garibaldi abgegangen werden solle, und eine Amnestie anlässlich der Heirat der Prinzessin Pia gegen Ende die- ses Monats verkündet werde.

Tagesneuigkeiten.

* Wie „P. N.“ vernimmt, soll die Versammlung der Gründer der ungarischen Boden-Creditanstalt, in welcher das Präsidium, das Inspections-Comité und die Direction gewählt wird, für den 20. November festgesetzt sein, und wird somit den Hauptgegenstand der für den 22. September anberaumten Versammlung die Publicirung der Statuten bilden.

* Von Seite des hochl. k. ungar. Statthalterrathe wurde jochen die im Jahre 1834 erlassene Verordnung, wo- nach der Verkauf von geheimen Arzneimit- teln und das Duacsalben mit denselben verboten wird, und die zum Verkauf von Gistmitteln betrauten Apotheker und Kaufleute zur Einhaltung der dies- bezüglich gegebenen Vorschriften angewiesen werden, abermals in Erinnerung gebracht. Die Veranlassung hiezu war ein Hauptverschönerungsmittel, welches eine Bäuerin auf dem Battonyár Marke von einem alten Weibe kaufte, und wel- ches für die Käuferin den Tod der Vergiftung zur Folge hatte.

* Aus Anlaß der im Vespriener Comitete um sich greifenden Kinderpest wird die Abhaltung der üblicher Horn- vieh-Jahrmärkte in Pápa, Marczaltó, Lovászpá- tona, Devecser, Somlóvásárhely, Nagy- Szöllös, Tüskévár und Pirit für die Seuchen- dauer eingestellt.

* Während der Kalocsaer Erzbischof Josef Ruuff neuerdings für die Vergrößerung des Gebäudes der Gesell- schaft Jesu in Kalocsa 30,000 fl. geopfert hat, lesen wir im „Zal. Közl.“, daß der Vespriener Bischof Joh. Kanold er zur Vermehrung des Kalocsaer Schulfonds 6000 fl. in Staatsobligationen geschenkt hat.

* Die Geistlichkeit des Vargeber Decanats in der Rosenauer Diocese hat gleichfalls — wie man „J. L.“ schreibt — in einer am 4. d. abgehaltenen Sitzung den Be- schluß gefaßt, keine Blätter zu halten, welche der kath. Kirche feindselige Tendenzen verfolgen.

* Eduard Keményi hat den Ertrag eines in M. Sziget gegebenen Concertes, welches 343 fl. einbrachte, den armen Abgebrannten der Stadt und dem Bau der re- formirten Kirche gewidmet. Als er in die Penzgrube ein- fuhr, überraschte ihn sein in riesigen Buchstaben illumirter Name und die Musik der ganzen Hünerecapelle, Keményi blieb den Dank nicht schuldig, sondern nahm seine Violine hervor und spielte darauf mehrere Nationalweisen, während er 258' unter der Erdoberfläche auf einem Kahn über den 30 Kl. tiefen Salzteich fuhr.

Dem Vernehmen nach wurden in den verschiedenen Abtheilungen des Kriegsministeriums eigene Com- missionen ernannt, welche derzeit über zeitgemäße und zweckdienliche Reformen in der Heeres-Administration zu be- rathen haben. So soll auch kürzlich unter dem Vorsitze des FML. Ritter v. Martini eine Commission zusammengestellt worden sein, deren Aufgabe es sein wird, practische Verbes- serungen im Spitalwesen einzuführen.

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 13. September. (Orig.-Ber.) Seit unserem letzten Berichte hat sich das Geschäft nicht nur nicht leb- hafter gestaltet, sondern der Preisrückgang ist so zu sagen permanent und wird nur zu gedrückten Preisen gehandelt, da die Möglichkeit eines fernern Rückganges nach der An- sicht unserer Speculation nicht ausgeschlossen ist. — Es herrscht eine Verstimmung im Geschäft, veranlaßt durch die schon seit geraumer Zeit an den oberen Märkten andauernde rückgängige Tendenz, die sich auf alle Artikel erstreckt, wes- halb auch das Mißtrauen in alle Geschäftsartikel anhält. — Was dieser Ansicht eine Berechtigung gibt, ist der Um- stand, daß selbst bei den jetzigen reducirten Preisen fremde Kaufordres noch fehlen, weil unsere Notirungen den frem- den Käufern noch nicht conveniren; die allgemeine Geschäfts- lage und die anscheinend friedliche Gestaltung der politischen Verhältnisse des Auslandes hingegen berechtigen keinesfalls zu der Annahme, daß eine erhöhte Geschäftsthätigkeit bald Platz greifen sollte. — Der Verkehr ist daher im Verhält- nisse zur Saison durchwegs ein beschränkter zu nennen.

Am gestrigen Wochenmarkte waren die Zufuhren denen der Vorwoche ziemlich gleich; die Preise erlitten durchgehends einen Abschlag, dem sich die Producenten bereits fügten. — Weizen. Die Zufuhr betrug circa 3000 Mezen; am Einkaufe beteiligten sich zumeist Mühl-Etablissements und Mehlhändler und zahlte man für 87—87½ pf. Waare fl. 3.60 bis 3 75 kr. pr. Mezen.

Korn, wovon circa 1500 Mezen zugeführt waren, erlitt einen Preisabschlag von 10—15 kr. pr. Mezen; der größte Theil wurde à fl. 2.40—45 kr. pr. Mezen umge- setzt. Der Rückgang in diesem Artikel auf unserem Plage seit einem Monate beziffert sich mit 50 kr. pr. Mezen und befinden sich ziemlich Borräthe zu früheren Preisen in festen Händen.

Gerste. Die Zufuhr war minder als in der Vor- woche und betrug circa 1000 Mezen, die ebenfalls zu re- ducirten Preisen à fl. 2.5—10 kr. pr. Mezen aus dem Markte genommen wurden. Der Rückgang in Gerste in eben diesem Zeitraume ist nicht so bedeutend und beträgt 10—15 kr. pr. Mezen; doch falls sich Korn noch etwas bräut oder auch den jetzigen Preis behauptet, dürfte der Rückgang in Gerste bedeutender werden, weil Brennereien allenfalls lieber das viel ausgiebigere Korn zum Mälzen verwenden.

Halbfrucht in kleinen Pöschchen à fl. 2.95—3 fl. pr. Mezen bezahlt.

Safer. Die Zufuhr war geringe, circa 500 Mezen, zumeist von Detail-Consumenten zu vorwöchentlichen Preisen à fl. 1.80—85 bis 1.90 pr. Mezen sammt 10 pCt. Gut- maß gekauft.

Kukuruz, alter, wird von den Bestkern bei beschränk- tem Bedarfe und angesichts der billigen Offerte für neue Waare à fl. 3.15 pr. Mezen ausgetrieben, es ist jedoch für ein Quantum nicht mehr als fl. 3.10 zu erreichen; doch bei dem Umstande, daß in Folge der heurigen Dürre der Kukuruz früher als sonst zur Reife gelangte und baldigst Zufuhren zu erwarten sind, dürfte sich auch dieser Preis nicht behaupten. — In neuer Schlusswaare kamen im Ver- laufe dieser Woche einige Abschlässe zu Stande, eine Partie von einigen 1000 Mezen wurde ab Pusta à fl. 2.25 pr. Mezen sammt Percent, April lieferbar, abgeschlossen; eine zweite Partie von gleichem Quantum wurde ebenfalls pr. Frühjahr zu commoden Bedingungen franco Brennerei etwas höher verschlossen. Ueberhaupt hat sich die Kauflust für diesen Artikel beträchtlich abgekühlt und denkt man später noch billiger anzukommen.

Von Slivovitz langen bereits größere Zuzüge an und hat sich der Preis im Laufe der Woche um fl. 1—1.50 pr. Eimer gedrückt; einige hundert Eimer vorzüglicher Quali- tät, 19—20grädig, wurden mit fl. 13½ verkauft, mindere Qualität erzielte bloß fl. 12—12½ und rechnet man auch hierin auf einen ferneren Preisrückgang.

Weine, alte, wurden mehrere Partien Magyaráder ältere Fechtung à fl. 8 pr. Eimer verkauft, und ist bei den bedeutenden Borräthen überhaupt zu billigen Preisen anzu- kommen. Auch neue Weine wurden bereits verkauft; für Land- oder Gartenweine zahlt man fl. 3.20—3.50 pr. Eimer; für Gebirgsweine bewilligt man fl. 5 pr. Eimer.

Spiritus bleibt fortwährend unbeachtet, gegen die Vorwoche ist der Preis abermals gewichen; heute gilt effec- tive Waare 52½—53 kr. pr. Grad incl. Gebinde, bei einem kaum nennenswerthen Verkehre. Die Regalienpächter, sonst zu dieser Zeit bedeutende Consumenten, beschränkten sich auf Slivovitz, und wird dieser voraussichtlich auf längere Zeit den Spiritus entbehrenlich machen. — So wie hier sind auch die Preise in Wien und Pest fortwährend weichend; es ist daher leicht erklärlich, daß unsere Speculation sich am Schlusstage nur schwach betheiligte. — Die im Laufe dieser Woche offerirten, jedoch resüfirten Termingeschäfte, kennzeich- nen die Situation und das allzu ängstliche Mißtrauen in diesen Artikeln.

Es wurden 1000 Eimer pr. November—März franco Brennerei excl. Gebinde à 48 kr. pr. Grad offerirt, franco Bahn- station calculirt sich der Preis auf 51½ kr. incl. Faß; — à 52 kr. incl. Gebinde wurde dasselbe Quantum bei gleich- er Lieferzeit hier zu commoden Bedingungen angeboten, jedoch wie erwähnt, nicht berücksichtigt, was unseres Erach- tens ein allzu ängstliches Mißtrauen in das Termingeschäft zeigt.

Die Witterung bleibt fortwährend heiter, vor drei Tagen hatten wir einen kurz andauernden Regen, der jedoch die Temperatur nicht herabsetzt hat; bloß des Morgens und Abends ist es bereits herbstlich kühl.

Der Maros-Wasserstand ist noch immer knapp und total unfahrbar, welcher Umstand vorzüglich auf das

Ueber Garibaldi's Ueberfahrt nach Spezzia enthält die Turiner „Gazzetta ufficiale“ folgenden umständlichen Bericht.

Das Kriegsministerium hat die Nachricht von der Affaire vor Aspromonte in der Nacht vom 29. bis 30. August erhalten. Nach in derselben Nacht und mit Zurücksetzung jedes anderen Geschäftes ließ das Ministerium dem Obersten Pallavicini die Weisung telegraphiren, daß vor Allem Sorge für die Behandlung der Wunde des Generals Garibaldi mit allen seiner Person gebührenden Rücksichten getragen werde.

Am 30. reiste der an Bord des „Duca di Genova“ eingeschifft General Garibaldi in der Richtung nach Spezzia ab, wo seitens des Geniewesens mit aller Eile das Fort Santa Maria für ihn in Stand gesetzt wurde; für die übrigen Gefangenen wurden andere Locale in Bereitschaft gesetzt.

Gleichzeitig ordnete das Ministerium an, daß alle diese Gefangenen mit Humanität behandelt werden sollten, und fügte hinzu, daß sich unter den Verhafteten Personen befinden, die in Folge ihrer socialen Stellung an die Gemächlichkeit des Lebens gewöhnt sind; es ist die Absicht des Ministeriums, daß diese wenn möglich von den Andern getrennt werden und eine bessere Wohnung erhalten sollen; eben so soll ihren Wünschen nachgekommen werden, damit sie gegen Bezahlung sich eine ihren Gewohnheiten zusagende Verpflegung verschaffen können.

Was Garibaldi persönlich angeht, so waren folgende Weisungen gegeben worden: General Garibaldi und die Personen, denen die Regierung gestattet wird bei ihm zu wohnen, müssen mit äußerster Rücksicht behandelt werden; sie sollen in anständig möblirten Zimmern untergebracht werden und eine angemessene Tafel, Alles auf Kosten des Kriegsministeriums, erhalten.

Mittlerweile landete der „Duca di Genova“ in Spezzia um 1 Uhr Nachmittag, am 1. d. M. Da sich im Fort S. Maria ein Pulverdepot der Marine befand, das erst weggebracht werden mußte, so entstand eine Verzögerung, in Folge deren die für den General Garibaldi bestimmte Wohnung noch nicht bereit war.

Um dem Verwundeten größere Ungemächlichkeiten zu ersparen, hielt man es für gerathen, ihn an Bord in der Voraussicht zu lassen, daß binnen zwei Tagen die Wohnung im Stand gesetzt sein würde.

Am 2. September sprach jedoch Garibaldi den Wunsch aus, ans Land gebracht zu werden; sofort wurde Befehl gegeben, ihn nach Barignano zu bringen, wo ihm die Wohnung des Commandanten zur Verfügung gestellt und dem Oberleutnant, der die dort liegenden Truppen commandirte, anbefohlen wurde, die Unterbringung Garibaldi's zu überwachen, wobei die Anempfehlung wiederholt wurde, ihn mit allen Rücksichten zu behandeln, die seiner Person und seinem Zustand als Verwundeten gebühren.

Es kann sich nun ereignet haben, daß sich im ersten Momente dort nicht alle gewünschten Medicamente vorfinden und daß irgend ein Möbel für die Personen des Gefolges fehle, unter so plötzlich eintretenden Umständen wird jedoch Niemand ehrsüchtiger Weise dem Ministerium die Schuld beimessen können, da es ohne Aufschub schon am 1. d. M. Befehl erteilt hatte, für alles Nöthige in der nahe gelegenen Stadt Spezzia Sorge zu tragen, und da es am 2. den Obersten Santa Rosa und einen Beamten der Militär-Intendantz mit den ausgedehntesten Vollmachten entsendete.

In kurzer Zeit, wenn man den keineswegs leichten Verkehrsbehelfen Rechnung trägt, wurden alle Anforderungen befriedigt, und wir glauben, daß Garibaldi selbst Ursache hat, sowohl mit dem Obersten Pallavicini als

Maivität. Beide Arten aber haben, in so ferne sie unseren gewohnten Anschauungen widersprechen, immer eine komische Färbung, und darum glaube ich auch, daß Naive als den Uebergang zum Romischen nicht mit Unrecht betrachten zu müssen.

Gehen wir nun somit zur dritten Abtheilung, nämlich dem Romischen, über; so werden Sie wohl, m. g. F., selbst wissen, daß dem Romischen das Lächerliche zu Grunde liegt; aber dennoch ist lächerlich und komisch keineswegs gleichbedeutend. Mit dem Worte lächerlich ist eigentlich der Begriff des Tadels verbunden, den wir über den Verstand oder den Geschmack eines Menschen ausdrücken, in so fern nämlich dessen Auffassungen und Lächerlichkeiten nur von seinem freien Willen abhängen. Ein Bettler, der seinen nackten Leib mit einem aus bunten Lappen zusammengesetzten Gewande umhüllt, wird wenigstens dem Gebildeten und Gutmüthigen sicher nicht lächerlich vorkommen, während wir einen Wohlhabenden in diesem Aufzuge sicher lächerlich finden werden. Das vorzüglichste Merkmal des Lächerlichen ist daher Ungereimtheit im Denken, Reden und Empfinden, in Sitten, Gebräuchen und Handlungen, abweichend von den allgemeinen Gesetzen und Erscheinungen bei ähnlichen Anlässen. Daher ist das Fallen eines Kindes oder Greises, das Irredenen eines Fieberkranken keineswegs lächerlich, weil in diesen Zuständen daselbe nichts Abweichendes, sondern vielmehr oft Vorkommendes und in der Natur Liegendes darbietet; wir werden uns aber kaum des Lachens oder wenigstens des Lächelns enthalten können, wenn ein erwachsener starker Mann auf ebenem Boden stolpernd hinsinkt, oder wenn Jemand als Poet oder Redner auftritt und Verworfenes, Ungereimtes, Unsinnes spricht.

Keineswegs wird uns aber das Lächerliche Vergnügen gewähren, wir werden es vielmehr, wie gesagt, tadeln müssen, und ist dasselbe daher auch nie ästhetisch; anders aber ist es mit dem Romischen; hier liegt kein Tadel zu Grunde, wir finden vielmehr ein Wohlbehagen daran, indem wir hier nicht, wie beim Lächerlichen, von der Ungereimtheit uns abstoßen, sondern vielmehr von der sinnreichen, witzigen Darstellung und dem feinen Sinn, der ihr zu Grunde liegt, ergötzt und angezogen fühlen, und ist daher das Romische, glücklich behandelt, nichts weniger als unästhetisch.

auch mit dem Commandanten des „Duca di Genova“ und mit den Behörden von Spezzia zufrieden zu sein. Man hat gesagt, die Gefangenen würden unter übermäßiger und allzu harter Ueberwachung gehalten; in dieser Hinsicht haben die Behörden jedoch nicht nur keine Strenge, sondern übermäßige Nachsicht walten lassen, was aus dem Umstand hervorgeht, daß Garibaldi und seine Gefährten Briefe schreiben konnten, die in den Blättern abgedruckt wurden.

Man sagte, Garibaldi sei jeder Verkehr unterfagt und ihm noch nicht der Besuch seiner Vertrauten gestattet worden; im Gegentheil hat das Ministerium vielen Personen bei ihm zu wohnen gestattet; unter diesen Personen befinden sich seine Kinder, sein Schwiegersohn Herr Canzio, Cavalieri Deideri und dessen Frau, Frau Schwabe &c.

Sehr viele haben Erlaubniß ihn zu besuchen erhalten, es genügt die Namensanführung der Generale Türr und Bizio, des Herrn Augusto Vecchi, des Marschese Giorgio Pallavicini und dessen Frau &c. &c.

Wohl wurde vielen nicht zu Rathe gezogenen Ärzten und vielen Unbekannten der Zugang zu Garibaldi nicht gestattet; Garibaldi selbst hat jedoch im Hinblick auf die Pflege seiner Wunde dem Commandanten Santa Rosa sagen lassen, er möge nur strenge sein, er könne persönlich den Empfang der Herbeikomenden nicht verweigern; der allzugroße Andrang der Besuche sei ihm jedoch lästig.

Der Kriegsminister, dem die Verantwortlichkeit für die gegebenen Verfügungen obliegt, ist in seinem Gewissen überzeugt, alle Rücksichten der Humanität mit den Vorsichten vereinigt zu haben, die gegen Denjenigen in Anwendung zu bringen sind, der in der Lage ist, einem Proceß unterzogen werden zu können.

Garibaldi im Gefängnisse, sagt ein Pariser Correspondent der „R. Ztg.“, beschäftigt fast alle Welt so sehr, als Garibaldi an der Spitze seiner Freicorps. Die Minister in Turin wissen nach wie vor nicht, was sie thun sollen; die Journale enthalten fast nur Artikel über denselben, und die öffentliche Meinung verschlingt mit Begierde immer noch Alles, was man von ihm erzählt. Der Zustand Garibaldi's ist viel schlimmer, als man Anfangs geglaubt. Bis jetzt hat man die Kugel noch nicht aufgefunden. Der Schuß scheint durch den Knochen gegangen zu sein. Die starke Geschwulst verhindert eine jede genaue Untersuchung. An ärztlicher Hilfe hat es Garibaldi nicht gefehlt, dagegen an jeder anderen Bequemlichkeit, an passenden Lebensmitteln, ja sogar an den Arzneimitteln. Herr Rattazzi vergaß zwar nicht, Sendarmen und Polizisten in großer Anzahl nach La Spezzia zu senden, aber erst am vierten Tage erhielt Garibaldi, der ein elendes, fast unmöblirtes Zimmer bewohnte, das für seinen Zustand notwendige Bett, und dieses ist auch nicht von Herrn Rattazzi, sondern von einem Privatmanne geliefert worden. Und doch hatte derselbe angekündigt, man habe Appartements für den Gefangenen in Bereitschaft gesetzt. Man mag über Garibaldi und sein Unternehmen denken, wie man will, von der Turiner Regierung hätte man jedenfalls ein menschlicheres Auftreten erwarten dürfen. Die Genossen Garibaldi's, die sich in dem nämlichen Gefängnisse, wie er, befanden, müssen auf Strohmatten schlafen. Es ist fortwährend sehr schwer, Zutritt zu Garibaldi zu erhalten. Sogar die Ärzte, welche die Regierung ihm gesandt hatte, mußten vier Stunden warten, ehe sie zu ihm gelassen wurden. Als Garibaldi ausgeschifft wurde, empfingen ihn die Soldaten und Matrosen mit dem Rufe: „Viva Garibaldi!“ Garibaldi antwortete: „Pazienza!“ Dieses soll in Turin zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben haben. Darauf hin wenigstens erhielt sein erster Kerkermeister die strengsten Instruktionen. Doch wurden der General Bizio, sein jüngster Sohn und seine Tochter Teresita zu ihm gelassen; der Gemal der Letzteren jedoch nicht. Acht Kriegsschiffe liegen vor derselben. Falls Garibaldi vor Gericht gestellt wird, soll er nach dem Schlosse Rivoli gebracht werden. Daselbe liegt dreizehn Stunden von Turin entfernt. Im dreizehnten Jahrhundert war es das Gefängniß Königs Victor Amadeus II., der dort von seinem Sohne, der ihn entthront hatte, eingesperrt worden war.

Frankreich. Paris, 9. September. „Die italienischen Minister“, besagt ein Schreiben aus Turin, „sind entschlossen, Garibaldi und seine Kampfgenossen in allen Fällen richten zu lassen, und doch ist es nicht gewiß, daß es zu diesem ausregenden, unklugen Proceß kommen werde. Nicht nur spricht sich die öffentliche Meinung immer lebhafter gegen denselben aus, sondern auch am Hofe scheint die Ansicht die Oberhand zu gewinnen, daß der König übel daran thäte, in Garibaldi den nationalen Geist Italiens vor Gericht zu stellen. Einige einflussreiche Personen gehen so weit, dem König zu raten, der unerquicklichen Spannung des Augenblicks durch Entlassung des Ministeriums ein Ende zu machen. Doch dürfte es dahin vor der Hand schwerlich kommen, da es die Besonnenen und Einsichtigen am Hofe und der König selbst für angemessen halten, das Ministerium bis ans Ende gehen zu lassen, d. h. bis zur amtlichen Aufforderung des Pariser Cabinets, die Truppen aus Rom zurückziehen, da doch im Fall einer entschiedenen Weigerung von Seiten Ludwig Napoleons, dieser Aufforderung zu entsprechen, die Entlassung des Ministers am Ruder unausbleiblich erfolgen werde. Ausgemacht ist es, daß Garibaldi auf einem Verdict bestehen, ebenso ausgemacht, daß er sich zu gar keinem Zugeständnisse als dem Preise seiner Strafflosigkeit herbeilassen wird.“ — Großes Aufsehen in den höhern Sphären macht ein Schreiben, welches die Kaiserin an einen Prälaten gerichtet haben soll, um denselben über das Schicksal des Papstes zu beruhigen. „Der Kaiser“, soll ein Stelle in dem Schreiben wörtlich lauten, „wird dem Oberhaupt der katholischen Kirche seinen Schutz nimmermehr entziehen, es wäre denn, daß dieser Schutz unnötig geworden sei; solange ich lebe und Kaiserin der Franzosen bin und solange die französische Armee die Ehre ihrer Fahne zu verteidigen weiß, wird Rom die Hauptstadt der katholischen Welt bleiben.“ — Die Verhaltensbefehle, welche der Kaiser Fr. Ven. ed. et t. mündlich erteilt haben soll, als dieser zu St. Cloud den herkömmlichen Abschiedsbesuch machte, enthielten dem Sinne nach folgende Punkte: Es sind dem Turiner Cabinet auf

neue die Versicherungen zu geben von der unerschütterlich freundschaftlichen Gesinnung Frankreichs für Italien; es ist der Wunsch des Kaisers auszudrücken, sich der Regierung des Königs Victor Emanuel bei jeder Gelegenheit gefällig zu erweisen und die Truppen aus Rom zurückziehen, sobald sich dies mit dem Verhältnissen und Umständen vertrüge; eine Allianz Italiens mit England ist dadurch zu verhüten, daß der Gesandte die Möglichkeit einer Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich durchblicken läßt.

Die vom italienischen Deputirten Ferrari am 3. August im Turiner Parlamente ausgesprochene Prophezeiung ist schon fast ganz in Erfüllung gegangen. Damals sprach Ferrari: „Meine Herren, wenn ihr euere Hände mit Blut besetzt, wenn ihr gegen Garibaldi und die ihm folgenden Gewalt anwendet, so werdet ihr vielleicht etwas Nohwendiges gethan haben, allein ich versichere euch, ihr werdet damit den Weg des Despotismus betreten. Einmal ein Act der Unterdrückung, und die Unterdrückung wird Gesetz und Gewohnheit, denn es ist ihre Art, die sie anwenden zu brauchen und zu verblenden. Wer einmal Gewalt braucht, wo er sie vielleicht vermeiden könnte, der verfällt dem Dämon der Gewaltthätigkeit. Eine jede Unterdrückungsmaßregel ruft eine andere hervor, jeder Tropfen vergossenen Bürgerbluts verlangt neues Blut; heute wird hier ein Aufstand statthaben, morgen dort; der Kampf und der Haß der Parteien wird stärker als je zuvor hervordringen. Der Weg zum Abgrund geht immer viel schneller als man denkt, das werden die Minister erfahren, wenn sie durch die Anwendung offener Gewalt sich plötzlich zum Staatsstreich hingedrängt sehen werden.“ — Daß die Gewalt in ganz Italien herrscht, weiß man, nun fehlt noch der offene Staatsstreich. Und da wird bereits der „Jub.“ aus Paris geschrieben, daß man im nächsten Monat in Turin förmlich einen Staatsstreich erwartet, da „die Lage der Regierung so wie sie jetzt ist, nicht haltbar ist und zu der politischen nun auch noch die Finanz-Krisis kommt.“ Das Cabinet Rattazzi hat so leichtsinnig gewirthschaftet, daß es vollständig auf dem Trocknen ist und jetzt mit einer Anleihe von 500 Millionen, ja, man spricht in Paris von 1000 Millionen „als unerläßliche und in Kurzem dringend nöthige Summe“ umgeht.

Paris, 9. Sept. In bestimmtester Form trat gestern das Gerücht auf, der Kaiser werde einen neuen Schritt zur „Lösung“ der römischen Frage zu thun; die betreffenden diplomatischen Actenstücke würden von Biarritz aus expedirt werden. Dies Gerücht übertraf mich in der That, und ich zog gestern spät wie heute Vormittag alle mir möglichen Erläuterungen ein. So viel ist sicher: der Kaiser bleibt seiner alten Gewohnheit treu, niemals einer Richtung sich ganz zu überliefern. Während er der „Politik der Kaiserin“ außerordentlich nachzugeben schien, hatte er doch noch einen heimlichen Händedruck für den ganz unatholischen widerpässlichen Persigny (einen alten St. Simonisten) übrig. In Biarritz soll in der That ein neuer Abschnitt der kaiserlichen Politik vollendet werden; gestern stand durch den Telegraphen die Hauptdignitär der Diplomatie dahia berufen worden. Dem Papste soll von dem Pyrenäenbade aus ein neuer Vorschlag in Bezug auf die Reformen des Kirchenstaats gemacht werden, und der Kaiser hat, um denselben wirksamer zu machen, die Form einer Collectiv-Vorstellung gewählt, an der neben ihm auch Preußen und Aenderetheilnehmen würden. Diese Thatsachen scheinen den Grund für die überschwenglichen Gerüchte des gestrigen Tages abgegeben zu haben. An eine ernste Differenz mit Rom ist indeß nicht zu denken. Wer über die eigentlichen Intentionen des Kaisers gut unterrichtet sein will, lese den zweiten Artikel Lagueronniere's wieder und wieder.

Die „Patrie“ glaubt das Vorhandensein eines Briefes des Präsidenten Juarez an den Kaiser Napoleon behaupten zu können. Es soll Juarez in demselben darlegen, daß gerade die Anwesenheit des französischen Expeditionscorps ihn an der Errichtung einer starken und dauerhaften Regierung hindere, und darauf bestehen, daß in Folge einer Uebereinkunft die französische Expedition die Partei, die sie bis jetzt unterstützt, aufgeben, und daß ein Einverständnis zwischen Frankreich und der nationalen Partei sich bilde.

Prinz Napoleon reist den 15. d. M. nach Corsica und von da in Folge einer mit Said-Pascha hier getroffenen Verabredung nach Egypten.

Das Memorandum,

welches die Spirituszeuger Nieder-Ungarns mittelst einer Deputation Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister überreichen ließen, lautet:

Hohes l. l. Finanz-Ministerium!

Der schwere Druck, welcher durch die ungünstige Geschäft-Conjunctur der letzteren Jahre auf der Spiritus-Production in ganz Ungarn lastet und welcher durch die mit dem Gesetze vom 9. Juli l. J. eingeführte neuartige und höhere Besteuerung, wie auch durch die zu diesem Gesetze erschienene Vollzugs-Vorschrift des hohen Finanz-Ministeriums vom 17. Juli l. J. noch vermehrt wird, veranlaßt die gefertigten Spirituszeuger Nieder-Ungarns, diese motivirte Vorstellung dem hohen l. l. Finanzministerium mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu überreichen, dieselbe einer hochgeneigten, eingehenden Erwägung zu würdigen und auf Grund des hier wahrheitsgetreu dargestellten Sachverhaltes — wenn auch schon der durch ein A. h. sanctionirtes Gesetz geregelte neue Steuerfuß keiner Modification mehr unterzogen werden könnte — doch wenigstens jene Schwierigkeiten und Hemmnisse zu beseitigen, welche aus der buchstäblichen Durchführung der neuen Vollzugs-Vorschrift der ohnehin so sehr gesunkenen Spiritusfabrikation Nieder-Ungarns erwachsen müssen.

Die große Zahl der in diesem Landestheile, namentlich aber im Rahon des Arader Comitats, des Banats und der Gegend um Großwardein bestehenden Spiritusfabriken, die namhafte Summe, (im Bezirke der Arader Finanz-Direction allein jährlich über eine Million Gulden d. W.) welche dieser fast ausschließlich Industriezweig jener Gegenden dem Staatsschatze alljährlich an Steuern abwirft, der Einfluß, welchen die Spirituszeugung auf alle gewerblichen und oeconomicen Verhältnisse, hauptsächlich aber auf die Viehzucht und Viehwirtschaft des

Weizengesch
oben rentire
Wiener
Weizen
gen Marose
zen Banate
Banater loco
burger loco
fl. 4.45.
Weizen Ba
Korn ungar
Wiener
Mehl pr
Wiener
Weize
Mühlen von
fl. 13.50
sein Nr. 1
25 fr. B
Mühlen v
further fl.
Nr. 3 di
Wiener 7
melmehl 9
Wiener 6
Nr. 5 di
5 fl. 25
gen Nr. 0
Woggenme
Schwarz
Wassersta
Schub Abo

Die
nerstag de
die Verpa
womit die
welche zu
Bach
in der K
(Hauptwa
der Erzie
nissen übe
gens-Um
Die
bis Ende
Uebe
verfaßte
zum Weg
mittags
Die
täglich z
tunge-R
Fest

D
auf einer
Käpolna
Septer
verpacht
herrschaf
finden.
Mehre
Wohnun
Teleky-C
1. Nov
Näheres

zur
befaa
welch
Depo
Ar
Se
Baj
Csa
Gy
Hät
Lug
Mal
M-
Mis
Gr.
Stab

Weizengeschäft drückend wirkt, da die jetzigen Preise, um oben rentieren zu sollen, die billige Wasserfracht brauchen.

Wiener Fruchtbörse vom 13. September 1862.

Weizen Perjámoscher loco Raab 89 pfd. fl. 5.20. Weizen Maroscher loco Raab 88 1/2 - 89 pfd. fl. 5.5 - 5.10. Weizen Banater loco Raab 87 - 88 pfd. fl. 4.75 - 5. Weizen Banater loco Wieselburg 85 pfd. fl. 4.50. Weizen Wieselburger loco Wieselburg 86 pfd. fl. 4.50. Weizen Weissenburger loco Wieselburg 84 - 85 pfd. fl. 4.25, 86 - 87 pfd. fl. 4.45. Weizen ungarischer loco Preßburg 85 pfd. fl. 4.35. Weizen Banater loco Wien 86 pfd. alte Waare fl. 4.50. Korn ungarisches loco Wien 78 - 80 pfd. fl. 3.75, 82 pfd.

Wiener Mehlspreise vom 13. September 1862.

Mehlspreise in österreichischer Währung per Wiener Centner mit Verzehrungssteuer:
Weizenmehl, Kaiserauszug und Tafelgries Nr. 0 diverse Mühlen von fl. 12.50 bis 13.50 kr. Wiener Dampfmühlen fl. 13.50 kr. Ebenfurth fl. 13.25 kr. Bäcker-Auszug extrafein Nr. 1 diverse Mühlen fl. 12.50 kr. Ebenfurth fl. 12.25 kr. Bäcker-Auszug und Grießler Mundmehl Nr. 2 diverse Mühlen von fl. 10 - 11.25 kr. Wiener fl. 10.50 kr. Ebenfurth fl. 10. Bäcker-Mundmehl und Grießler-Semmelmehl Nr. 3 diverse Mühlen von fl. 6.75 kr. bis fl. 7.75 kr. Wiener fl. 7.5 kr. Ebenfurth fl. 7.5 kr. Bäcker-Semmelmehl Nr. 4 diverse von fl. 5.75 kr. bis 6 fl. 75 kr. Wiener fl. 25 kr. Ebenfurth fl. 6 fl. 75 kr. Pohlmehl Nr. 5 diverse von fl. 4.25 kr. bis 5 fl. 75 kr. Wiener fl. 25 kr. Ebenfurth fl. 5 fl. 25 kr. Roggenmehl extra Roggen Nr. 0 diverse von fl. 8 fl. 25 kr. bis 9 fl. 25 kr. weißes Roggenmehl Nr. 1 diverse von fl. 7.5 kr. bis 7 fl. 75 kr. Schwarz Roggen Nr. 2 diverse von fl. 5 fl. bis 5 fl. 25 kr. Wasserstand 13/9 Kaiserarmmühlen 9 Zoll über 0, Kanal zwei Schuh über 0.

fl. 3.90. Gerste slovakische loco Wien 70 - 71 pfd. fl. 2.85. Hafer ungarischer transito 46 pfd. neue Waar fl. 1.75, 48 - 49 pfd. alte Waare fl. 1.85 - 1.90 kr. Umsatz in Weizen 30000 Mehen.

Wiener Börse vom 12. September.

Das Morgen-geschäft eröffnet in Creditactien 216, 40. 50 - Nordbahn 194.20, 60. Franz. Staatsbahn 242, 243. Nach einer raschen Erhöhung der Creditactien bis 217 stellte sich eine Mäßigkeit in der Abgabe dieses Effectes Seitens der Arbitrage ein, welche diese bis 215.70 drückte. Im Verlaufe trat von neuem eine etwas günstigere Haltung zu Tage.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 216, 10. 20.
Nordbahn 193.80, 194.
Franz. Staatsbahn 241, 242.
National 83.30, 40.
5 pCt. Metalliques 71.25, 35.
Bankactien 794, 796.

Verstorbene zu Arad.

Jüngere Stadt.
4. September. Johann Grocka, Maurermeister, r. l. 3 Tag, Schwäche. - 7. Samu Barga, Ammensohn, ref. 6 Wochen, Krämpfe. - 8. Maria Szereti, Köchinsohn, ref. 1 Jahr, Abzehrung. - 9. Maria Paulovics, Maurermeister, r. l. 8 Monat, Abzehrung. - Sofie Páthory, penf. f. Cam. Verwaltungsrätin, r. l. 76 Jahr, Gehirnleiden.
Ältere Stadt.
6. September. Johann Molnár, Wagnersohn, g. n. u. 6 Wochen, Krämpfe. - 7. Anna Pouta, AdernannsGattin, g. n. u. 24 Jahr, Brustgeschwül. - 9. Magdalena Almási, AdernannsGattin, r. l. 78 Jahr, Altersschwäche. - 5. Sept. Marosán János, Adernannssohn, g. n. u. 1 Tag, Schwäche. - Maria Marosán, AdernannsTochter, g. n. u. 1 Tag, Schwäche. - 6. Maria Páthory, Tagelöhnerin, g. n. u. 3 Tag, Fraisen.
Sartab.
8. September. Peter Rozát, Musikersohn, r. l. 1 Tag, Schwäche.

Gaja.
6. September. Duma Péter, Feldwächtersohn, g. n. u. 6 Wochen, Fraisen. - 10. Oboin S. fia, Tagelöhnersohn, g. n. u. 1 Woche, Fraisen.

Sonntag den 14. September 1862:
Großes

Abschieds-Gartensest
in den Arena-Localitäten,

unter gefälliger Mitwirkung der Musik-Capelle des 1861. l. l. Hoch- und Deutschmeister-Infanterie-Regiments Nr. 4, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Hrn.

MORIZ ZINNER,
verbunden mit der
letzten Arena-Vorstellung,

Gartenbeleuchtung und Tanzunterhaltung.
Anfang präcise 5 Uhr.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 13. September 1862.

5% Metalliques	71 35
5% National-Anleihen	83 40
Bankactien	795 -
Creditactien	215 20
Wechsel-Cours.	
Silber	125 75
London	127 -
Dulaten	6 07

Rundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird Donnerstag den 16. Oktober 1862 eine öffentliche Licitation über die Verpachtung der Casematte Nr. 149, 150, 151, 152, 253 und 154, womit die Pflicht zur Ausübung der Weißbäckerei verbunden ist, und welche zu keinem anderen Zwecke benützt werden dürfen, abhalten. - Pachtlustige wollen sich am genannten Tage 9 Uhr Vormittags in der k. k. Militär-Bau-Verwaltungs-Kanzlei der Festung Arad (Hauptwach-Quarre Nr. 198) mit einem Vadium von 50 fl., welches der Erstehrer auf das Doppelte zu ergänzen hat, dann mit den Zeichnungen über ihre Gewerbsbefähigung, ihren guten Ruf und ihre Vermögens-Umstände versehen, einfinden.

Die Verpachtung geschieht auf die Zeit vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1865.

Ueber diese Verpachtung können auch schriftliche, vorschriftsmäßig verfaßte und mit dem kassenmäßigen Stempel versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation, d. i. bis 16. Oktober 1862 9 Uhr Vormittags gestiegelt, eingepfendet werden.

Die umständlicheren Licitations- und Contract-Bedingnisse können täglich zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

Festung Arad am 13. September 1862. (751-13)

K. k. Militär-Bau-Verwaltung.

Die Sichelmaftung

auf einem Complexe von circa 1200 Joch in den Herrschaften Birki, Kápolnás und Bules, wird in den benannten Ortshaupten am 21. September 1. J., Vormittags 9 Uhr, im Wege der Licitation verpachtet werden. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst in den herrschaftlichen Waldamte zu Bules am obbezeichneten Tage einfinden. - (778-23)

8 Igás-Pferde
werden am 19. September 1. J., Vormittags 10 Uhr, im Bohus'schen Hause, gegen baare Bezahlung freiwillig licitando verkauft. (779-12)

Der hochgeehrten Damenwelt zur Verhinderung des Ausfallens der Haare, und allen Kahlköpfigen zur Wiederbehaarung, empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung berühmte pomade f. k. priv.

Meditrina-HAARWUCHS-KRAFT-POMADE

in Verbindung mit dem gleichnamigen orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser, welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren Anpreisung mehr bedürfen.

Dieselben sind pr. Ziegel o d r Flacon á 1 fl. 80 kr. in nachbenannten Depots frisch und unverfälscht vorräthig:

Wien in der k. k. Hofapotheke.
Arad bei den Herren Hermann Elias, Kerzen-, Seifen- und Parfümerie-Niederlage, Kirchengasse, u. Tones & Freyberger.

Baja: Josef Szogy.
Csaba: J. Lacay, Apotheker.
Gyöngyös: J. Kozianovich, Apoth.
Gyula: A. Lukács, Apotheker.
Hátszeg: A. Lengyel & Sohn.
Lugos: J. Kronetter, Apotheker.
Mako: Adolf Nagy, Apotheker.
M. Vászahely: in der Apotheke zur Krone.
Miskolcz: J. Bösbörményi, Apoth., J. Csáthy, St. Szabó, Apoth.
Gr. Becskerek: Weglings & Harjányi

Grosswardein: Anton Jankó.
Nagybánya: Josef Horáček.
Nyiregyháza: G. Jorgács.
Pancsova: Peter Kranevics.
Peterwardein: E. C. Junginger.
Szegedin: Michael Kovács, Apoth.
Szentes: J. Prohászka, Apotheker.
Szolnok: Stefan Scheffels, Apoth.
Temesvár: Jency & Solovitz.
Tokaj: August Kröger, Apotheker.
Neusatz: Ferdinand Schreiber.
Werschetz: Josef Bächer.

Und in den renomirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400 Städten Europas.

Nr. 4. (760-23)
Preis-Courant
der
Mahl-Erzeugnisse
aus der
Arader KUNSTMÜHLE
der
Brüder Neumann
(Vorstadt Poltura Nr. 74.)
Hauptniederlage in Arad bei Hrn. Bernhard Roth.
Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause.

Preise franco Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.	100 Pf. Wiener Gew.
A Tafelgries grober	13 60
B Tafelgries feiner	13 60
0 Königsmehl	12 60
1 Grießler-Auszug	11 20
2 Bäcker-Auszug	10 00
3 Mundmehl	8 20
4 Semmelmehl	7 20
5 Pohlmehl, weiss	6 40
6 Pohlmehl, schwarz	5 40
7 Weizenkleie	2 60

Arad den 10. Sept. 1862.

Nicolaus Töltényi,
Landes- u. Gerichtsadvocat,
beehrt sich dem P. L. Publicum des Comitats und der k. Freistadt Arad zur Kenntniß zu bringen, daß er im Bereiche der politischen Administration der Gerichte und Finanzbehörden vorkommende Rechts-, Handels- u. Industrie-Geschäfte und Unternehmungen, zur Besorgung und Durchführung übernimmt.
Seine Wohnung befindet sich in der Kirchengasse, im Dr. Rózsa'schen Familienhause. (770-23)

Credit-Lose
zur
18. Ziehung am 1. October 1. J., wobei
200,000 fl. ö. W.
der Haupttreffer,
dann 40,000, 20,000, 5000 u. s. w., empfehlen zu billigstem Course und den gewöhnlichen Erleichterungen
Ch. Wallfisch & Söhne.
Auswärtige Aufträge werden per Post prompt effectuirt.

Zur Beachtung!
Für Schweizerer-Liebhaber. Noch nie dagewesen!
Ein Schweizerstier, 1 1/4 Jahr alt, ganz vollkommen ausgewachsen, an Größe einem dreijährigen Stier ähnlich, (Prachtexemplar, geigert) zu jeder Viehausstellung geeignet, ist zu verkaufen. Das Nähere bei Anton Zwicker in Dutthyn. (780-13)

(777-23)
24 darab szép bika
és egy egészen új, 4 lóra berendezett
c séplő gép
a gyula-varsándi uradalom részéről eladni szándékoltatik. Bövebbet az uradalmi tisztartóságnál Gyula-Varsándon vagy Sternthal A. urnál Szalontán.
24 Stück schöne Stiere
und eine ganz neue, auf 4 Pferde eingerichtete
Dreschmaschine
werden von Seite der Gyula-Varsänder Herrschaft zu verkaufen gesucht. Näheres beim herrschaftlichen Rentamte zu Gyula-Varsánd oder bei Herrn A. Sternthal in Szalonta.

erschütterlich
tallen; es ist
er Regierung
heit gefällig
leben, sobald
en verträge;
zu verhalten,
lang zwischen
am 3. Au-
Prophezeiung
mal sprach
Hände mit
ihm folgen,
da Notwen-
er werdet da-
mal ein Act
des Geleg
enden zu be-
halt braucht,
st dem Dä-
ngsmahregel
nen Bürger-
ein Aufstand
aß der Par-
Der Weg zum
st, das wer-
Anwendung
hingedrängt
lien herrscht.
ch. Und da
ch, daß man
atsfölich er-
fest ist, nicht
die Finanz-
chiffmäßig ge-
enen ist und
man spricht
liche und in
trat gestern
Schritt zur
betreffenden
aus expedirt
That, und
ir möglichen
Kaiser bleibt
Richtung sich
der Kaiser-
er doch noch
holischen wis-
ften) übrig.
t der Kaiser-
chia berufen
de aus ein
at, um den
Collectio-
Preußen
fachen Schei-
chte des ge-
aste Differenz
er die eigent-
et sein will,
wieder und
ines Briefes
ba behaupten
gen, daß ge-
ndcorps ihn
n Regierung
er Ueberein-
sie bis jetzt
niß zwischen
nach Corfica
er getroffenen
mittelst einer
minister über-
günstige Ge-
er Spiritus-
er durch die
te neuartige
te zu diesem
ben Finanz-
mehrt wird,
er-Ungarns,
Finanzmini-
überreichen,
wägung zu
getreu dar-
der durch ein
ersay keiner
- doch wenig-
u beseitigen,
der neuen
kenen Spirit-

S. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad,
Hauptplatz, im Adernann'schen Hause,
empfeht für die israelitische Feiertage ein reichhaltiges Lager von
Gebetbüchern, 733-3

מחור סליחות הפלות ישראל
Preis 15-30 kr. öst. Währ.
wertheimer's
Jahrbuch für Israeliten.
Preis 1 fl. 5 kr. österr. Währ.
Ebendestelbst ist auch eine große Anzahl aller Gattungen
Neujahrs- u. Gratulationskarten
vorräthig.
Die Niederlage
der k. k. privilegierten
Spiritus-Mess-Apparate
von Reinhold Stumpe aus Wien, ist bei Herrn
A. J. Steinitzer,
Suppenröhrmediziner.
(772-23)

Bei (776-2.3)
JOSEF STEINER,
 Gelbgießermeister in Arad,
 find

rundirende Weinpumpen

neuester Construction fertig zu haben; auch werden solche, so wie alle Gattungen

Feuerspritzen

zur Anfertigung und Reparatur angenommen.

Schulanzeige.

Die Aufnahme und das Einschreiben in der
HANDELS-LEHRANSTALT

und das Pensionat des
Johann Rotter

beginnt am 29. September l. J.;

der Unterricht hat seinen Anfang am 1. October und wird mit Hilfe von Fachlehrern in ungarischer und deutscher Sprache erteilt. Die Lehrgegenstände der ersten Classe sind dieselben wie jene der Unter-Realschule, und werden nur darin abweichen, daß sie beim Rechnen und im Styl mehr für das practische Geschäftsleben vorbereiten. In der zweiten Classe werden die kaufmännischen Wissenschaften und Landwirthschaftslehre vorgetragen; diesem schließt sich ein practisches

Übungs-Comptoir

an, in welchem die Buchhaltung mit allen Nebenbüchern und der Correspondenz nach einem der Praxis nachgezeichneten Plan gelehrt wird.

Der **Abendkurs** für die Herren Commis beginnt am 15., und die **Sonntagsschule** am 5. October.

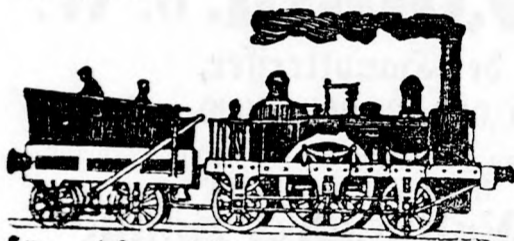
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

Joh. Rotter,

Vorsteher der Anstalt.

323-24

K. k. priv. Theiß-Eisenbahn.



Fahrordnung

für die Sommermonate des Jahres 1862, vom 1. Mai angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			
Wien	Abfahrt	8 Uhr - Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest	6	25 Min. Früh.	5
Czegled	9	27	8
Szolnok	10	27	9
Püspök-Ladány	1	26	1
Debreczin	3	25	3
Tokaj	5	25	5
Miskolcz	7	19	7
Forró-Enes	8	28	8
Kaschau	9	51	9
Püspök-Ladány	1	53	1
Berettyó-Ujfalu	2	45	2
Grosswardein	3	45	3

II. Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	8 Uhr - Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest	6	25 Min. Früh.	5
Czegled	9	27	8
Szolnok	10	27	9
Mezőtúr	11	46	12
Csaba	1	22	3
Arad	3	30	6

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Kaschau	Abfahrt	5 Uhr 26 Min. Früh.	11 Uhr - Vormit.
Forró-Enes	6	39	1
Miskolcz	7	57	3
Tokaj	9	35	5
Debreczin	12	12	10
Püspök-Ladány	1	45	12
Szolnok	4	44	4
Czegled	4	44	4
Pest	5	41	5
Wien	8	37	8
Grosswardein	6	-	6
Berettyó-Ujfalu	11	12	9
Püspök-Ladány	12	5	11
Czegled	5	41	12

IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	12 Uhr 41 Min. Nachm.	8 Uhr 20 Min. Abends
Csaba	2	17	11
Mezőtúr	3	50	2
Szolnok	3	50	2
Czegled	5	9	4
Pest	8	56	5
Wien	8	37	8

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrplänen zu entnehmen.

Malleposten-Anschluss.

- Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.
- Von Grosswardein nach Klausenburg täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.
- Von Nyiregyháza nach Beregszász täglich Früh 6 1/2 Uhr.
- Von Nyiregyháza nach Szatmár, Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr.
- Von Nyiregyháza nach Nagybánya Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr.
- Von Tokaj nach S. A. Ujfalva, täglich Früh 6 Uhr.
- Von Kaschau nach Leutschau, täglich Nachts 1 Uhr.
- Von Kaschau nach Prezmoss, Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
- Von Kaschau nach Sziget, täglich Nachts 10 Uhr.
- Von Kaschau nach Munkács, täglich Nachts 10 Uhr.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Die Eichelmastung

für 400 Stück Schweine ist in den zur Zöldeker Herrschaft gehörigen Waldungen zu vergeben. Näheres beim Pächter

Ignaz Szale

in Zölde.

(767-3.3)



MOLL'S
 Seidlitz-Pulver



ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.
 Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Unklarheit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fälschate mit dem Bemerken, daß jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulverdose „umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Aufträge für Arad übernehmen die Herren **Tones & Freyberger.**

- Baja: Z. Nöthig.
- Csatád: Z. R. Kráth.
- Cegléd: A. Versai, Apotheker.
- Debreczin: Ferd. Oditi, Apoth.
- Delta: J. Braumüller, Apoth.
- Deva: A. Büchler.
- Facsér: S. Otter, Apoth.
- Grosswardein: A. Janfy.
- Grosz-Kiskinda: A. Schauer.
- Grosz-Kanisa: C. Lovák, Apoth.
- Grosz-Szt. Miklós: S. Napsz.
- Gyula: Dr. Geyer und Comp.
- Hatzfeld: Dr. Z. Schaur.
- József Telebis.
- Ketskemét: Mackleib, Apoth.
- Lugos: A. Schiesler.
- M. Teresopol: J. Brenner.
- Dravicza: J. Schnabel.
- Drosháza: A. Olmódy, Apoth.
- Soborsin: Anton Franko.
- Szabolcs: Wilhelm Méthy.
- Szegedin: A. und M. von Kovács.
- Szentés: G. Eißdorfer, Apoth.
- Szolnok: Stef. Schefzik, Apoth.
- Temesvár: M. Uhrmann.
- Verőcske: Mich. Onif.
- Zombor: L. Steiner's Sohn.

echte Dorsch-Leberthran-Öl.

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80 einer halben fl. 1.00.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatische Leiden sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einammlung und Aufbereitung von Dorschen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterworfen, indem die in den Originalflaschen enthaltenen Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. Moll, Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. September 1862.

Staatfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. National	83 20	83 30	5pct. Pardubitz	96.75
5 „ Lit. B.	102.50	103.00	Westbahn	101.25
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	„ do. neue in Silber	101.25
5 „ venet. Anl.	96.00	97.00	„ do. böhm. do.	101.25
5 „ österr. Währung	66.50	67.75	Staatsbahn & 275 Francs	140.00
5 „ Metalliques	71.40	71.50	5pct. Südbahn	134.50
4 1/2 pct. „	63.00	63.50	Bank-Pfandbr.	135.00
4 pct. „	56.75	56.00	12monatl.	104.00
3 „ „	42.00	42.50	Industrie-Actien	
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	Creditactien	215 80
1 pct. „	—	—	Bankactien	215 90
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Escomptactien	795.00
Lose von 1839	137.00	137.50	Lloyd	623.00
do 5tel	00.00	00.00	do. neue Emission	227.00
Lose von 1854	90.75	91.00	Donau-Dampfschiff	425.00
Lose von 1860	91.40	91.60	Pester Kettenbrücke	405.00
do. 5tel Absch.	92.65	92.85	Wiener Dampfmühl	390.00
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Nordbahn	195.70
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Staatbahn	195.80
Grundentl. Oblig.			Südbahn	243.00
niederösterreichische	85.50	86.50	Pardubitz-Reichenb.	232.00
oberösterreichische	86.00	86.50	Westbahn	123.25
böhmische	86.00	86.50	Theissbahn 70pct. Einz.	158.50
steirische	88.00	89.00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	147.00
krainische	86.00	87.00	Gratz-Köflacher	231.25
ungarische	86.50	88.00	Brinn-Rossitzer	155.00
Tem. Slav	73.00	73.50	Töplitz-Auss. ex Coup.	—
Crot.	70.75	71.00	Böhm. Westb.	174.00
siebenbürgische	—	—	Lose.	
galizische	70.00	70.50	Credit	100fl.
Bukowina	71.75	72.00	Dampfschiff	100 „
	69.90	70.10	Triester	100 „
Prioritäts-Oblig.			do.	50 „
5pct. Lloyd	90.00	91.00	Fürst Eszterházy	40 „
5 „ Nordbahn	92.50	93.00	„ Salm	40 „
do. neue in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40 „
5 „ Gloggnitzer	83.00	83.50	„ Clary	40 „
5 „ Dampfschiff	94.00	95.00	Graf St. Genois	40 „

Ein Gewölb

samt daranstehendem Nebenzimmer mit oder ohne Keller ist am Hauptplatze im Rosa'schen Hause Nr. 41, vom 1. November auf mehrere Jahre zu vermieten. Näheres in der Mehlhandlung des **M. L. Tenner.**

Verschiedene **Gasthaus-Einrichtungstücke** werden am 15., 16. und 17. d. M. licitando aus freier Hand verkauft im Stadtwaldchen bei **Josef Pohner.**

Das Haus Nr. 5 in der Serbengasse ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei **Hrn. M. Ambrosy**, Serbengasse Nr. 1 zu erfragen. (722-8.6)

Schneeberg's Kräuter-Allop

für Grippe, Heiserkeit, Husten, Saltschmerzen überhaupt bei Brust- und Lungenkrankheiten ein bewährtes Einreibungsmittel, ist zu bekommen: Arad: bei **F. J. PROBST**. Grosswardein: **J. Janfy**. Delta: **J. Braumüller, Apotheker**. Battonya: **C. Vignio**. Szathmár: **D. Suracko**. Szarvas: **B. Méthy**. Gross-Károly: **C. Söbberl**. Nyiregyháza: **C. Görög, Apoth.**. Oroshaza: **Stefan Székani**. Gyula: **A. Lukács, Apoth.**. M. Theresiopel: **J. Hofbauer, Apotheker**. Temesvár: **J. Kraul, und L. Roth, Apotheker**. Hatzfeld: **J. Schlagschmidt**. Szentes: **J. v. Prohászka, Apoth.**. Gr. Kikinda: **A. J. Tomka**. Preis einer Flasche fl. 26 fr. öst. W. Zugleich kann durch diese Herren Depostaire bezogen werden:

Hühneraugen-Pflaster die bewährten, von dem k. k. Oberarzte Schmidt. Preis pr. Schachtel 23 fr. österr. Währ. Dr. Behr's Nervenextrakt zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers. Preis 70 fr. österr. Währung.

Steirischer Stub-Alpen-Kräuter-Saft für Brust- und Lungenkrankheiten pr. Flasche 87 fr. öst. W. **Lobry & Portons** echtes Meib. **Dorsch-Leberthran** für Scropheln und Hautausschläge u. s. w. Preis pr. Flasche fl. 8. W. Haupt-Depot bei **Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.** (620-3.6)